



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weißt's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht
Jes. 21, 11

21. Jahrg. Februar Nr. 2

1916, seit Adam: 6044

Inhaltsverzeichnis

Seite

Wachturm-Abonnement; Eine Pilgerreise von Bruder Cunow; Photo-Drama-Karten; Ein Büchlein über das Gebet; usw.	18
Bericht der Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft, Brooklyn, für das Jahr 1915	19
Die rechte Grundlage für Ehre in der Herauswahl	21
Elias Werk vor seiner Hinwegnahme	24
Die wunderbare Geburt Jesu	25
Prüfungen der königlichen Priesterschaft	27
Nachsinnen in den Nachtwachen	29
Die Verbreitung der „Schriftstudien“	29
Interessante Briefe an Bruder Russell usw.	30
Mein Gebet	32
Bericht über die Tagesversammlung in Remscheid	32

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es gelaßig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei drausendem Meer und Wassertvogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdfreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blidet auf, hebt eure Häupter empor, frohloset, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—28. 31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Die Zeitschrift „Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage der christlichen Hoffnung: die Versöhnung durch das treue Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös) für alle. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11–15; 2. Pet. 1, 5–11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5–10.)

Die Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, tüchtig und rückhaltlos zu verkünden — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuversichtlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Brot seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkte begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen steten Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16–17; Eph. 2, 20–22; 1. Kor. 12, 13; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittlungsort dienen. (Offb. 15, 5–8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Bild“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 5–6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgesamtheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, verurteilt oder vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19–23; Jer. 35.)

C. L. Russell, Redakteur der halbmönatlich erscheinenden Zeitschrift: *The Watch-Tower*.
Der „Wachturm“ bringt lediglich Übersetzungen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlage zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 2,00 (Fr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50) für ein Jahr.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft
Barmen (Deutschland), Unterdörnerstraße 76,

in der Schweiz an Samuel Causer, Zürich 6/17, Höggerstr. 12, in Amerika an
Watch Tower Bible and Tract Society:
„Brooklyn Tabernacle“, 13–17 Hicks St., Brooklyn N. Y., U. S. A.

Wachturm-Abonnement.

Bruder Russell hat kürzlich den Wunsch geäußert, daß mit dem deutschen Wachturm keinerlei Veränderung vorgenommen werden möchte. Der Wachturm erscheint deshalb wie bisher monatlich einmal, bei einem jährlichen Abonnementpreis von zwei Mark, und wird von uns direkt versandt. Wenn es die Verhältnisse nicht erlauben, diesen Betrag, oder halbjährlich eine Mark, zu zahlen, der möchte den Wachturm kostenlos verlangen.

Eine Pilgerreise von Bruder Cunow.

Bruder Cunow befindet sich seit dem 24. Januar auf einer Pilgerreise und gedenkt folgende Orte zu berühren: Reichensbach, Nürnberg, München, Unterföhring, Esslingen, Stuttgart, Winnenden, Tübingen, Tübingen, Freiburg i. Br., Petersbach u. Ess., Baden-Waden, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Frankfurt a. M.

Den jeweiligen Tag der Ankunft wird Bruder Cunow selbst mitteilen; sollten Geschwister, die in der Nähe der genannten Städte wohnen, den Besuch des Bruders wünschen, so möchten sie umgehend eine Nachricht ans Bibelhaus gelangen lassen.

Der Segen des Herrn möge mit dem lieben Bruder sein und mit allen, die sich zusammen mit ihm aufbauen wollen im allerheiligsten Glauben.

Neue Photo-Drama-Karten

zur Verkündigung der Weihnachts-, Oster- und Pfingstbotschaft, sowie des nahenden Friedensreiches; alle mit kurzen Erläuterungen. Es existieren bereits sechs hübsche Serien dieser Karten aus den verschiedenen Phasen der Geschichte Israels und unseres Herrn im Verlage von Bruder Ernst Jaegg, Bern; sie eignen sich für alle Anlässe, als Zeugen der Hoffnung, die in uns ist, „das Wort des Lebens darstellend“. Sie können in Deutschland von uns, oder direkt von Bruder D. A. Roetig, Bohwinkel, bezogen werden; in der

Schweiz durch Bruder Causer. Der Preis für eine Serie von 10 Karten ist 80 Pfg., die ganze Serie von 50 Karten Mk. 4,00; nach Amerika 20 Cents, bezw. 1 Dollar; Serie VI 50 Pfg. bezw. 15 Cents.

Serie I. Im Garten Eden. — Adam und Eva werden aus dem Garten Eden ausgetrieben. — Adam und Coas Trauer um Abel. — Noahs Dankopfer für die Errettung aus der Sintflut. — Die Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel. — Lots Flucht aus Sodom. — Abraham opfert seinen Sohn Isaak. — Eliezer und Rebekka am Brunnen. — Jakobs Traum von der Himmelstleiter. — Pharaos Tochter findet das Knäblein Moses.

Serie II. Die Gesetzgebung am Sinai. — Moses steigt vom Berg Sinai. — Die Stillschüttung in der Wüste. — Moses schlägt den Felsen. — Israel durchschreitet den Jordan. — David schlägt die Nachbarn. — Der gute Hirte. — Elias fährt im feurigen Wagen gen Himmel. — Daniel in der Löwengrube. — Ein andern Morgen antwortet Daniel aus der Löwengrube dem Könige.

Serie III. Die Hirten von Betlehem. — Die Geburt Jesu. — Der Zimmermanns-Sohn. — Jesus wird von Johannes getauft. — Die Bergpredigt. — Er trug unsere Krankheiten. — Herr, lehre uns beten. — Jesus in Betanien. — Die Auferweckung des Lazarus. — Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße.

Serie IV. Jesus im Garten Gethsemane. — Jesus vor Pilatus. — Jesus verläßt das Prätorium. — Golgatha. — Die Heimkehr der Seinen von Golgatha. — Die Schreckensnacht der Kreuzigung. — Die Grablegung Jesu. — Die Auferstehung Jesu. — Die Jünger zu Emmaus. — Die Himmelfahrt Jesu.

Serie V. Petrus' erste Bergpredigt. — Paulus vor König Agrippa. — Christen werden in der Arena zu Rom den Löwen vorgeworfen. — Christenverfolgung im heidnischen Rom (Roms Brand). — Der verachtete Christus. — Die Jagd nach irdischen Sitten. — Der breite und der schmale Weg. — Die Ringmauer zu Jerusalem (Zuden beten „Tein Reich komme!“). — Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an. — Neue Himmel und eine neue Erde.

Serie VI. Sechs Karten über die Gleichnisse des Herrn von der losbaren Perle; der Hochzeit des Königs; vom reichen Mann und armen Lazarus vom Nabel der Erde; vom verlorenen Sohn; von den Schafen und Böden.

Auf der Adressenseite dieser Karten befindet sich eine genaue, eingehende Erklärung nach den „Schriftstudien“. Sie bilden ein Zeugnis für die Wahrheit. Mancher Mensch, der sich nicht die Zeit nehmen würde, einen längeren Aufsatz zu lesen, wird das schöne Bild betrachten und die kurze Erklärung lesen und vielleicht in dieser ersten Zeit einen Appetit nach mehr „Speise“ bekommen.

Ein Büchlein über das Gebet.

Unter dem nicht ganz zutreffenden Namen „Gebetbüchlein“ brachten wir in der vorigen Nummer des Wachturms eine kleine Notiz, die von einigen Lesern falsch aufgefaßt worden ist. Der Inhalt des Büchleins besteht aus einer Zusammenstellung von Schriftstellen über das Gebet und ist einem früheren Wachturm entnommen. Viele Geschwister haben uns von dem Segen berichtet, den sie täglich durch das Büchlein haben dürfen. Wir sandten auch den Brüdern im Felde je ein Exemplar und geben weitere für 10 Pfg. pro Stück ab.

Für die Redaktion verantwortlich: Ein Komitee von fünf Brüdern: G. Verlenbelt, D. A. Roetig, F. Christmann, C. Stohmann, G. Goedicke; geistlich verantwortlich: F. Christmann, Barmen, Unterdörnerstraße 76. — Druck von Sam. Lucas, Barmen.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

Barmen — Februar 1916 — Brooklyn

Nr. 2

Bericht der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Brooklyn, für das Jahr 1915.

Obgleich das Jahr 1915 bedeutend hinter anderen Jahren zurückgeblieben ist, was die Tätigkeit der Gesellschaft in der Verbreitung der Wahrheit betrifft, so ist trotzdem dieser Bericht einer der besten, den die Gesellschaft je veröffentlichen durfte. Er macht darum einen so tiefen Eindruck auf uns, weil viele der lieben Freunde, welche in der Vergangenheit das Werk eifrig unterstützt haben, so freigebig, so inbrünstig, so eifrig gewesen sind, daß sie für sich selber nur so viel von den Dingen dieses Lebens übrig gelassen haben, um gebührend für sich selber und ihre Angehörigen sorgen zu können. Unsere Erwartungen, daß das geweihte Volk des Herrn im Oktober 1914 jenseits des Vorhangs genommen werden könnten, hatte viel mit dieser früheren Tätigkeit zu tun; so daß die Freunde im Interesse des Königreiches, der Brüder, der Erben des Königreiches, in wunderbarer Weise ihre Mittel und sich selbst aufopfereten.

Der Wachturm hatte allerdings während zwei Jahren vorher darauf aufmerksam gemacht, daß die große Verwirklichung unserer Hoffnung wahrscheinlich nicht in der Zeit stattfinden würde. Nichtsdestoweniger ließ der inbrünstige Eifer im Dienst der Wahrheit viele der Brüder bis zur Grenze ihres Vermögens gehen. Und während des vorhergehenden Jahres hatte das Photo-Drama der Schöpfung den Brüdern so sehr den Eindruck einer Einrichtung göttlicher Vorsehung gemacht, um die Wahrheit zu verbreiten, daß dies irgendeinen Verlust in den Erwartungen bezüglich der Zeit reichlich ersetzte. Wir betrachten es darum als sehr bemerkenswert, daß angesichts dieser Umstände das Werk fortgeschritten ist und praktisch genommen keine Unterbrechung erfahren hat, ja, daß einige Teile desselben sogar zugenommen haben, trotz des allgemeinen finanziellen Niederganges während der ersten Hälfte des Jahres.

Auß erste müssen wir auf den schönen Geist des Volkes des Herrn in allen Teilen des Erntefeldes hinweisen. Ein tiefgehendes Werk der Gnade in den Herzen und Gedanken der Brüder zeigt sich überall; ein Besitzen des Heiligen Geistes in zunehmendem Maße, wie der Apostel sagte, daß es der Fall sein sollte, in der Offenbarung der Früchte des Geistes: Demut, Sanftmut, Geduld, Langmut, brüderliche Freundlichkeit, Liebe. Uns ist das Vorhandensein dieses Zustandes nicht nur durch die lieben Pilgerbrüder in ihrem Dienste bekannt, die über die verschiedenen Klassen berichten, sondern wir haben auch durch die Korrespondenz über dieselbe Sache aus allen Teilen der Welt die Möglichkeit der Kenntnis.

Als ein Beispiel davon, wie das Werk herrlich voranschreitet, erwähnen wir die Tatsache, daß die Zahl der in der Neu Yorker Versammlung während des Jahres Getauften 208 beträgt und damit die früheren Jahre übertroffen werden. Ähnliche Berichte haben wir aus aller Welt, welche die Zu-

nahme des Interesses für die Wahrheit seitens einer immer größeren Anzahl von Personen bekunden, und daß sie „ihre Leiber zum lebendigen Opfer darreichen“ und sich so dem Herrn und Seinem Dienst weihen.

Der Kolportagedienst.

Die finanzielle Spannung im Anfang des Jahres hatte viele Kolporteurs entmutigt, so daß sie zeitweilig das Erntewerk verließen und einen irdischen Beruf ergriffen, da sie in der Kolportage nicht mehr ihre Unkosten decken konnten. Jetzt ist die Geschäftslage jedoch wieder dermaßen besser geworden, daß sich viele dieser Brüder ermutigt fühlen, ins Erntewerk zurückzukehren. Es gab sicherlich keine Zeit, die für diesen geeigneten Dienst so ermutigend gewesen wäre.

Nicht nur werden die Schriftstudien durch das Photo-Drama-Buch ergänzt, sondern dazu sind die Gemüter der Menschen zugänglicher, als je zuvor, um etwas über die Bedeutung des Krieges zu erfahren, und in welcher Verwandtschaft Gott und der göttliche Plan stehen zu dem schrecklichen Krieg, der jetzt in Europa im Gange ist. Wir haben gerade das, was sie brauchen und begehren; und sonst hat es niemand. Wir hoffen, daß viele der lieben Freunde, die vorübergehend entmutigt wurden, die Hand des Herrn erkennen werden, die ihnen winkt, eine weitere Ahrenslese im Erntefeld vorzunehmen, ehe „die Nacht kommt, in welcher niemand wirken kann“. Die genannten Umstände sind die Ursache für den Rückgang in dem Absatz der Schriftstudien, den der Bericht aufweist.

Der Pilgerdienst.

Während es verschiedene Umstände und Zustände weise erscheinen ließen, daß einige der Pilgerbrüder aus dem aktiven Dienst ausfielen, sind andere in die Arbeit eingetreten, und voraussichtlich werden in naher Zukunft noch andere eintreten. Die Erfolge während des Jahres, der Zusammenstellung gemäß, sind im Vergleich zum Jahre 1914 sicherlich sehr gut. Wir erachten, daß dieser Dienst einer der wichtigsten Abteilungen des Werkes ist, und fahren fort, die Pilgerbrüder, welche die Gesellschaft aussendet, der Liebe und besonderen Aufmerksamkeit aller vom Volke des Herrn anzupfehlen. Ein besonderer Segen scheint diesen Zweig des Werkes zu dieser Zeit zu begleiten. Die Öffentlichkeit hat ein Ohr zu hören, und der Herr scheint seinen Getreuen in der Darlegung der Wahrheit mehr und mehr Weisheit und Gnade zu verleihen. Die Erfolge sind recht erfreulich.

Schöpfungs-Photo-Drama.

Nachdem dieser Zweig des Werkes ein Jahr lang mit großen Unkosten betrieben worden war und so reichliche Erfolge aufwies, sahen wir es ungern, daß die rege Tätigkeit

in dieser Richtung eingeschränkt werden sollte. Trotzdem war es unter den Umständen der finanziellen Knappheit das Beste und allein Mögliche. Eine Zeitlang waren in den Vereinigten Staaten alle Vorstellungen bis auf drei Serien eingestellt; und diese konnten nicht so beständig im Gange bleiben, wie zuvor. Verschiedene Anstrengungen wurden gemacht, das Drama finanziell auf eigene Füße zu stellen. Es stellte sich jedoch heraus, daß, um das Drama den Theaterleuten annehmbar zu gestalten, es so verkürzt werden mußte, daß der Hauptzweck zum großen Teil unerfüllt blieb. Die Gesellschaft hatte dagegen am meisten Interesse an den stehenden Bildern und den dazugehörigen Erklärungen, weil durch diese die große Evangeliumsbotschaft verkündigt wurde, während die beweglichen Bilder (Films) nur zu dem Zweck hinzugefügt worden waren, die Aufmerksamkeit lebendiger zu machen und das Publikum anzuziehen. Alle solche Vorstellungen des Photo-Dramas sind jetzt eingestellt worden. In Zukunft wird es nur in seinen vier vollen Teilen gezeigt werden, ohne irgendwelche Verkürzung. Und des Herrn Segen scheint wieder auf dem Drama zu ruhen, auf der Grundlage, daß es bei völlig freiem Eintritt gezeigt wird.

Wir haben jetzt sozusagen alle Photo-Drama-Serien wieder im Gang, jedoch in der Regel nur Sonntags in Theatergebäuden. Meistens können die Freunde diese Säle zu sehr niedrigen Preisen bekommen. In Städten, in denen gewöhnlich keine gewöhnlichen Photo-Drama-Vorstellungen geübt sind, wird die Schöpfung von den Theaterleitern willkommen geheißen, und zwar nur gegen ein Entgelt für Reinigung und Beleuchtung des Saals; und in jenen Städten, wo gewöhnlich gegen bewegliche Bilder keine Schranke besteht, sind die Theaterleiter bereit, den Saal Sonntag Vormittag von 11 bis 1 Uhr gegen Vergütung für Reinigung und Beleuchtung zu überlassen. Das soll nicht heißen, daß die Theaterleitungen Interesse für das Drama gewonnen hätten, sondern daß sie es gerne sehen, daß der moralische Ton des Theaters gehoben wird.

Das erfolgreiche kleine Drama.

Es hat uns freudig überrascht, daß das kleine, sogenannte Heureka-Drama so gute Erfolge aufweist: mit stehenden Lichtbildern, photographischen Erklärungen, Photo-Drama-Büchern usw. Den größten Erfolg finden diese Vorstellungen in Vororten und ländlichen Gegenden, wo die Leute nicht so gesättigt sind von kinematographischen Vorstellungen. Wenn die Bilder auch nicht so stark tollorisiert sind, wie in dem regelrechten Photo-Drama, so sind sie trotzdem gut und werden sehr wertgeschätzt. Es wird gern zugegeben, daß wir die größte Zusammenstellung von religiösen Bildern haben, die je gezeigt wurde; und diese folgen in chronologischer und historischer Hinsicht so aufeinander, daß ihr Wert bedeutend gehoben wird.

Es hat uns überrascht, daß die Leute tatsächlich das Heureka-Drama mit größerer Aufmerksamkeit verfolgen, als das Photo-Drama. Unsere wunderbaren, phonographischen Aufnahmen sind so klar und deutlich, daß sie in besonderer Weise anziehen. Wie zuvor, glauben wir, sind niemals solche Aufnahmen produziert worden, welche die menschliche Stimme in voller Kraft wiedergeben, und so deutlich, daß viele Leute gefragt haben, warum der Redner nicht auf das Podium trete und den Beifall in Empfang nehme; und einige weigerten sich sogar zu glauben, daß die Erklärungen vom Phonographen gegeben würden, und bestanden darauf, daß kein Phonograph jemals solche Reproduktionen hervorbrachte hätte.

Von diesen Heureka-Dramas sind 86 in den Händen von Brüdern in verschiedenen Teilen des Landes, und wir hoffen, daß sie wenigstens jeden Sonntag im Gebrauch sind. Viele davon, wie wir wissen, werden fast beständig gezeigt, jeden Abend in der Woche. Wir bedauern, daß wir hierüber keine genauen Berichte erhalten haben. (Sie sind durch Verkauf Eigentum der Bibelklassen geworden. — D. Sch.) Es interessiert uns sehr, zu wissen, daß sie alle fleißig verwendet werden und über die Resultate zu hören. Nur 14 Klassen

haben regelmäßigen Bericht eingesandt; über 72 wissen wir nichts Näheres. Immerhin wissen wir, daß 5560 Vorstellungen stattgefunden haben mit der Gesamtbesucherzahl von 1012268. Das Interesse, das dadurch erweckt worden ist, kann man ermessen an der Anzahl von Anfragen nach Literatur, außer derjenigen, welche gelegentlich der Vorstellungen kostenlos verteilt wird. Die Anzahl dieser Anfragen beläuft sich auf 30645.

Sicherlich können wir bei so großem Interesse, wobei die Leute stundenlang jedem Worte der Botschaft zuhören, während sie die Bilder zur Illustration betrachten, kaum bessere Gelegenheiten verlangen, die Wahrheit des Evangeliums zu verkündigen. Wir hoffen, daß jede Serie des Dramas beständig im Gebrauch sein wird; und wir erwähnen nochmals, daß wir über die Tätigkeit und die Erfolge unterrichtet zu werden wünschen.

Der Wachturm.

Immer noch betrachten wir die Größe der Auflage des Wachturms als einen Maßstab in bezug auf den allgemeinen Fortschritt des Erntewerkes. Die Geschwister werden sich alle freuen, zu wissen, daß wir jetzt von jeder Nummer durchschnittlich 55 000 Exemplare drucken lassen. Das bedeutet ein tieferes und größeres Interesse für die Wahrheit, als je zuvor. Außerdem gibt es Ausgaben in deutscher, schwedischer, dänisch-norwegischer und polnischer Sprache.

Während die Grenze überschritten ist, die wir vor einiger Zeit zu erreichen hofften, 50 000, so sind wir doch noch nicht zufrieden. Wir haben jeden Grund zu der Annahme, daß die Abonnentenzahl doppelt so groß sein sollte, wie jetzt, wenn alle Interessierten über dessen Erscheinen unterrichtet wären und den Wert und Nutzen seines regelmäßigen Bezugs kennen würden. Wir sind auf den Eifer und die Treue der Geschwister überall angewiesen, die Interessierten darüber zu unterrichten, was der Wachturm eigentlich ist, und ihnen zu raten, denselben zu beziehen. Wir glauben, daß vielen ein Segen verloren geht, und möchten darum die lautere Gesinnung der Geschwister überall anregen, an dieser Abteilung der Tätigkeit für die Sache des Meisters mitzuarbeiten, damit die Geschwister „auserbaut werden im allerheiligsten Glauben“ in Christo, ihrem lebendigen Haupte.

Das Zeitungswert.

Die finanzielle Knappheit ist dem Zeitungswert nachteiliger gewesen, als irgendeinem andern Teil des Werkes. Wenn wir die Mittel hätten, so würden wir beständig Repräsentanten auf Reisen haben, welche die Zeitungsredakteure auffuchen und ihnen den Unterschied zeigen zwischen den Predigtberichten des Pastor-Russell-Predigt-Bureaus und anderer Predigtberichte. Die Redakteure und Herausgeber glauben, daß die Mehrheit ihrer Leser wenig Interesse für Predigten haben. Sie müssen nur auf die Tatsache aufmerksam gemacht werden, daß diese Predigten anders sind, und daß sie die Öffentlichkeit zu interessieren vermögen, während dies bei anderen nicht der Fall ist. Unsere finanzielle Lage hat indes die Tätigkeit in dieser Hinsicht beschränkt. Infolgedessen ist auch die Anzahl von Zeitungen geringer geworden, welche die Vorträge regelmäßig bringen. Trotzdem ist die Anzahl noch wesentlich.

Jeder, der die Vorträge wöchentlich zu erhalten wünscht, braucht nur an uns zu schreiben. Nicht viele Zeitungen veröffentlichen jetzt den ausführlichen Bericht. Doch können wir diesen für alle besorgen, die ihn wünschen, zu irgendeinem Preise, wie es ihnen beliebt. Einige Herausgeber haben den Preis für uns bis zu 15 Cents pro Jahr reduziert; andere 25 Cents; andere 50 Cents; andere 100 Cents. Die an uns gesandten Bestellungen werden zwischen den verschiedenen Zeitungen verteilt, euren Wünschen gemäß, und je nachdem eine verhältnismäßig gleiche Anzahl einer jeden Zeitung zufällt.

Das freie Verteilen größer — Freiwilligenwerk.

Das Freiwilligenwerk kennzeichnet die freiwillige Verbreitung von Exemplaren der Bibelforscher-Monatschrift, systematisch von den Bibelklassen durchgeführt, oder zuweilen

auch von einzelnen Geschwistern. Wo sich eine Bibelflasse befindet, wird ein Freiwilligen-Leiter gewählt, welcher die Heimatstadt in Distrikte einteilt und jedem Mitglied der Klasse einen solchen Distrikt zur Bearbeitung anvertraut, das dazu fähig und bereit ist; die Schriften werden an den Leiter gesandt. Diese Tätigkeit erstreckt sich gewöhnlich auf die Vororte und später auf die umliegenden Ortschaften und Städte, wo sich noch keine Klassen befinden. Die Gesellschaft besorgt diese Schriften kostenlos und bezahlt die Fracht.

In der Vergangenheit wurde die Fracht zuweilen vorausbezahlt, und dann noch einmal am andern Ende erhoben. Jetzt sollen die Frachtbeträge bei der Ablieferung bezahlt und Quittungen an uns eingesandt werden, damit der Betrag an den Leiter der Freiwilligen zurückerstattet werden kann. Im Anschluß an dieses systematische Verteilen liefern wir in kleineren Mengen Exemplare irgendeiner Nummer des Bibelforschers an die Klassen, nicht zur allgemeinen Verteilung, sondern damit die Klasse etwas zum Abgeben an Besucher hat, oder an solche, die gewisse Fragen stellen. Wir haben hiervon keinen allzugroßen Vorrat. Während wir sie in genügend großen Mengen liefern möchten, sind sie jedoch nicht für das Verteilen im Freiwilligenwerk bestimmt. Sie werden kostenlos gesandt, unter Frachtnachnahme.

Wir sind sicher, daß viele von euch überrascht sein werden, wie das bei uns der Fall gewesen ist, zu beobachten, daß der Eifer der Geschwister unermüdlich gewesen ist, daß die Nachfrage nach diesen Schriften im Jahre 1915 größer gewesen ist, als in irgendeinem vorhergehenden Jahre. In dem Bericht könnte dies als unrichtig erscheinen, weil die Zahlen kleiner ausgefallen sind, als im vorigen Jahr. Wir machen darum darauf aufmerksam, daß die Zahlen die kostenlos abgegebenen Photo-Drama-Blätter einschließen, und daß diese letzteren sozusagen mit dem Eingehen des (größeren) Photo-Dramas auch nicht mehr abgegeben wurden. Was den Bibelforscher betrifft, so hat dessen Verteilung im Jahre 1915 das Höchstmaß erreicht. Die Gesamtzahl, einschließlich Großbritannien und andere Länder, beträgt ungefähr 50 000 000 Exemplare.

Kostenlos abgegebene Schriften in vielerlei Sprachen.

Man vergesse nicht, daß die Gesellschaft in fast allen Sprachen Schriften herausgibt, und daß die Schriftstudien jetzt in zwanzig verschiedenen Sprachen zu haben sind. Wir brauchen diese nicht alle anzuführen. Was jeder gebrauchen kann, das möge er uns mitteilen.

Unter dieser Rubrik erwähnen wir auch das Werk unter den Blinden. Wir haben den ersten Band der Schriftstudien und viele Vorträge und Aufsätze des Wachtturms in Blindenschrift. Wer Blinde kennt, die gerne lesen möchten, den wird es freuen zu wissen, daß wir ihnen kostenlos dienen können, indem ihnen die Bücher leihweise überlassen werden, portofrei. Die Bestellungen können entweder direkt an uns oder an die „Gould Leihbibliothek“ in Süd-Boston im Staate Massachusetts, Amerika, gerichtet werden.

Das finanzielle Rückgrat des Krieges.

Bis zu einem gewissen Grade stehen die Christen in einem großen Kampfe gegen die Sünde, den Irrtum, den Aberglauben, den Widersacher der Menschen, der besonders der Widersacher des Lichtes und des Herrn und der treuen Nachfolger Jesu ist. Die ganze Tätigkeit der Gesellschaft muß den beständigen Widerspruch des Widersachers erfahren, die darum gegen ihn und sein Treiben, aber für den Herrn und Seine Botschaft gerichtet ist.

Der Herr hat in wunderbarer Weise durch sein Volk das Rückgrat des Krieges, die finanziellen Kräfte — das Geld — vorgeesehen, ohne daß unferseits darum angehalten worden wäre. Diejenigen, welche die Wahrheit in gute und aufrichtige Herzen aufnehmen, scheinen einen solchen Eindruck davon zu erhalten, daß viele in Gefahr sind, mehr zu geben, als sie eigentlich imstande wären, damit die Evangeliums-botschaft an andere gesandt werden möchte. Wir glauben, daß der Herr solchen Liebesseifer sehr wertschätzt; und daß zu seiner Zeit diejenigen, welche das Werk finanziell unterstützen, ebensowohl als diejenigen, welche ihre anderen Talente gebrauchen, um das Werk zu unterstützen, alle einen Anteil an dem großen Lohn empfangen werden, der in den Worten zum Ausdruck kommt: „Du guter und treuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude.“

Wir sind sicher, wenn all die finanziellen Verhältnisse in Betracht gezogen werden, daß unsere Leser uns zustimmen werden, wenn wir sagen, daß der Bericht, der hier folgt, ein ausgezeichnetester ist, wenn er auch weit hinter dem letztjährigen zurücksteht. Eine Zusammenfassung des Werkes folgt:

Das Werk in den Vereinigten Staaten und Canada.

Eingegangene Brieffachen	181 834
Ausgegangene „	332 773

Zum Selbstkostenpreis abgegebene Schriften.

Schriftstudien, Exemplare von Bänden	362 344
Bibeln und andere Bücher (Konfessionen usw.)	53 355
Broschüren	88 447
Photo-Drama-Bücher	55 630
Exemplare des Wachturms	1 406 000

Kostenlos abgegebene Schriften.

Exemplare Photo-Drama-Blätter	1 528 000
„ Bibelforscher	39 289 000
„ Vorträge in Zeitungen	214 777 000

Der Pilgerdienst, kostenlos.

Anzahl von Pilgerbrüdern	65
Engl. Meilen gereist	505 957
Anzahl von Städten besucht	6 233
„ abgehaltener öffentlicher Versammlungen	1 843
„ „ halb-öffentl. „	2 735
„ „ Bohnstudenversammlungen	8 971
Gesamtzahl der Zuhörer	833 522

Finanzieller Bericht fürs Jahr.

Ausgaben für den Pilgerdienst	Dollar 22 675,58
„ „ Gratiisliteratur, Vorträge usw.	180 823,69
„ „ Zweigunternehmungen und Gehilfen	30 841,85
„ „ das Photo-Drama im Anfang des Jahres	53 788,65
Gesamtausgaben	Dollar 288 129,77

Kassensaldo vom Jahre 1914	Dollar 1 677,12
„ „ Gute Hoffnung“, Traktat-kasse usw.	185 732,56
Besondere Gabe zur Deckung des Fehlbetrages	100 713,09

Dollar 288 129,77

Die rechte Grundlage für Ehre in der Herauswahl.

Frage. — Matthäus 20, 27 lesen wir: „Wer irgend unter euch der Erste sein will, soll euer Knecht sein.“ Ist es ein zulässiges Bestreben, unter dem Volke Gottes der Erste werden zu wollen, und müssen wir annehmen, daß sich die Stellung im Königreich der Himmel danach richten wird, wie viel Dienst jemand hier verrichtet hat?

Antwort. — Der Herr hatte seine Jünger auf eine gewisse Schwäche aufmerksam gemacht, auf das Begehren, der Größte zu sein, ein Begehren, daß in der menschlichen Familie allgemein vorhanden ist und ein ehrgeiziger Geist genannt werden kann. Im Zusammenhang mit dieser Schriftstelle spricht der Herr davon, daß unter den Nationen etliche eine

Herrschaft ausüben, und andere ihnen in einer knechtischen Weise dienen müssen, und daß ein solches Verhältnis unter seinen Jüngern nicht obwalten solle. Sie sollten von einem ganz anderen Geiste durchdrungen sein. Sie sollten keinen Geist der Herrschsucht haben, der sich über andere stellt, sondern einen Geist der Liebe, der anderen zu dienen sucht, einen Geist, der bereit ist, persönliche Interessen im Dienste anderer hinzulassen.

Auf dieser Grundlage wollen wir diese Bibelstelle weiter betrachten. Es wird einige unter dem Volke Gottes geben, die Erste sein werden. Das ist notgedrungen in jeder Gemeinschaft oder Bibelklasse oder Gesellschaft der Fall, wo die Personen nicht alle die gleichen Talente haben, wo einige mit mehr und andere mit weniger Talenten geboren sind. Jemand muß der Erste sein. Eine absolute Gleichheit ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Es ist auch ratsam, daß einige unter den Geheiligten Gottes zur Leitung der Herauswahl vorhanden sind. Was soll nun der Maßstab sein für diejenigen, welche die Ersten sein sollen? Soll es derjenige sein, welcher die anderen verächtlich behandelt? Nein; das kann nicht der Fall sein. Soll es derjenige sein, der einen meisterhaften Einfluß ausübt und eine angenehme Sprache führt, und der ausschließlich aus dem Grunde regiert, weil er ein Talent dazu hat oder größere Bildung oder Reichtum besitzt, oder Ähnliches? Nein; das könnte nicht der Maßstab sein. Was soll dann der Maßstab für diejenigen sein, die von der Herauswahl als Erste unter ihr anerkannt werden können?

Habe keinen Ehrgeiz nach persönlicher Verherrlichung.

Wir antworten, daß wir nach solchen ausschauen sollten, die sich am meisten durch den Geist der Dienstbereitschaft auszeichnen. Wer einem Jüngerkreis am meisten dient und ihm den größten geistlichen Segen bringt, der sich am meisten bemüht, wirklich zu dienen, — den betrachte als deinen Anführer oder Ersten. Während die Worte unseres Herrn an alle Apostel gerichtet waren, und nicht etwa nur an einen einzelnen, so sind sie doch auch auf einen solchen anwendbar. Ein jeder von uns sollte den Gedanken zu Herzen nehmen, daß, wenn irgendeiner von uns das Verlangen hat, in irgendeinem besonderen Dienst tätig zu sein, wir es nicht machen sollen, wie die Welt. Wir sollten im Gegenteil irgendwelche Ehre von Menschen ganz außer acht lassen. Wir sollten das Gott überlassen, und wie es Ihm gefallen möchte, und uns damit zufrieden geben, ein Diener der Brüder zu sein. Lassen wir den Herrn sehen, wie bereitwillig wir sind, in irgendeiner Weise zu dienen.

Wer gar keinen Ehrgeiz besitzt, wird niemals viel taugen. Wir müssen Ehrgeiz haben, wenn wir pflügen oder säen oder was immer wir tun; wir müssen einen Ehrgeiz haben, um uns anzuspornen, das, was wir tun, in einer befriedigenden Weise zu tun. Und so, wenn wir die Gelegenheit haben, der Wahrheit zu dienen, so sollten wir danach trachten, ihr so gut und erfolgreich zu dienen, wie nur möglich. Andernfalls werden wir keine geschickten Diener des Herrn sein.

Wir sollten jedoch jeden Wunsch überwinden, Erster zu sein um der persönlichen Ehre willen. Wir müssen danach trachten, so gut wie irgend möglich dem Herrn zu dienen. Wenn du in mancher Hinsicht dem Herrn besser dienen kannst als ich, und ich kann etwas von dir lernen, dann wohl und gut. Und wenn du nachher etwas von mir lernen kannst, auch gut. Allerdings sollten wir stets solche Dinge im Auge behalten und nachahmen, die besonders lobenswert sind, und dabei alles tun, das Werk des Herrn zu fördern. Und die Liebe sollte die Triebfeder zu diesem Dienst sein. Irgendein Dienst, der nicht aus Liebe geschieht, ist in den Augen des Herrn nicht angenehm.

Demut ein Haupterfordernis.

Der Apostel Paulus sagt, daß, wer immer nach einem Aufseherdienst trachtet, ein schönes Werk begehrt. Es ist ein edler Dienst. Dieser Dienst war in den Tagen des Apostels nicht die erhabene offizielle Stellung eines Bischofs von heute,

wie es in der nominellen Kirche aufgefaßt wird. Ein Bischof oder Aufseher der damaligen Zeit war ein demütiger Diener der Herauswahl ohne jeglichen Titel, der für die Interessen der Schafe Sorge trug. Jeder Diener der Herauswahl sollte sich bestrengen, tüchtig zu sein und aus Liebe so weit wie möglich für die Herde zu sorgen. Unter diesen Ältesten-Brüdern, Pastoren oder Hirten der Versammlung, werden solche sein, die sich von anderen durch natürliche Fähigkeiten auszeichnen. Jeder sollte sich bemühen, seine Talente und Gelegenheiten im Dienste des Herrn und für die Brüder und die Wahrheit zu gebrauchen.

Es ist zu bedauern, daß der Maßstab, den der Herr hier festlegt, von einem Teil des Volkes Gottes vergessen wird. Sie scheinen zu denken, daß das Amt eines Ältesten ihr Recht geworden sei, anstatt zu bedenken, daß die Einnahme dieser Stellung durch eine Abstimmung der Herauswahl, einen Kreis von Jüngern des Herrn, bestimmt wird, und daß dies die Stimme der Herauswahl ist. Wir glauben, daß ein jeder gesonnen sein sollte, die Stimme der Herauswahl oder Kirche unbedingt anzunehmen. Wenn jemand ein Mitglied einer Versammlung geworden ist und sein Los damit verbunden hat, so hat er sich auch den Regeln unterstellt, die von der kontrollierenden Mehrheit angenommen werden, ob das eine Mehrheit von einer Person ist, oder von einer größeren Anzahl. Wenn er dies getan hat, so sollte er bestrebt sein, in dieser Gesinnung zu verharren, ob er zu einem Ältesten gewählt wird oder nicht.

Sehr oft begeht eine Versammlung den Fehler, einen Bruder zu einem Ältesten zu wählen, dem die rechten Fähigkeiten fehlen. Dies bedeutet dann eine Unzufriedenheit auf Seiten einiger in der Bibelklasse und führt zu einer Absonderung, um eine andere Klasse zu bilden. Wir halten das nicht für weise. Wir meinen, daß, wenn die Klasse einen Fehler begangen hat, der Herr wohl imstande ist, es zum Guten zu überwalten; und daß darum diejenigen, die sich entfernen, einige Erfahrungen verpassen, die für sie wertvoll wären.

Wir sind jedoch nicht immer sicher, daß die Bibelklasse einen Fehler gemacht hat. Wie können wir wissen, daß der Herr nicht eine Lektion in dieser Sache zu geben beabsichtigt? Wenn wir den Herrn um Seinen Segen gebeten haben, dann sollten wir die Gewählten anerkennen. Wenn ein Nichtgewählter die Fähigkeit besitzt, die Wahrheit richtig darzulegen, und er kennt einige Plätze, wo er sich nützlich machen kann, so meinen wir, daß der Bruder die Gelegenheit wahrnehmen sollte. Er braucht deshalb die Klasse nicht zu verlassen. Er könnte irgendeinen Dienst leisten, der ihm gerade zur Hand käme. Vielleicht könnte er seine Talente im Gründen von neuen Klassen gebrauchen, ohne sich durch eine Nichtwahl zu einem Ältesten gehindert zu fühlen. So könnte er nach auswärts gehen und Gelegenheiten zum Dienen finden. Ein Wechsel in der Wahl von Ältesten könnte somit für den Bruder, der nicht gewählt oder nicht wiedergewählt würde, bedeuten, daß der Herr ihn auf ein anderes Feld aufmerksam mache, wo er sich nützlich erweisen kann. Die Vorsehung des Herrn könnte ihn zu weiterem, größerem Einfluß und Brauchbarkeit zu führen beabsichtigen.

Wir sollten uns nicht beeinflussen lassen von dem, was Weltmenschen über uns sagen oder von uns denken würden. Das tut nichts zur Sache; auch ist es wesentlich einerlei, was die Kirche (die Geschwister) von uns denken. Wir sollten dem Herrn zu gefallen suchen. Wir sollten nicht zu viel von uns selber denken, sondern lieber anderen in unserer Wertschätzung den Vorzug geben. Unserem Verständnis nach werden die Stellungen im Königreich der Himmel nach dem Maß der Entwicklung der Früchte des Heiligen Geistes eingeräumt werden; und das bedeutet eine Liebe, die zum Eifer im Dienste des Herrn antreibt.

Die Wahl von Ältesten und Diakonen.

Es sind uns zahlreiche Anfragen zugegangen, die betreffen, daß einige der Brüder Schwierigkeiten haben in der Anwendung des Wahlgesetzes in Band VI über die Wahl von Dienern in der Versammlung.

Es war nicht unser Gedanke, daß damit eine Regel für alle Fälle gegeben sei. Die Bibel gibt uns keine solche Regel, und niemand hat ein Recht, eine solche festzulegen. Wir haben nur den Gedanken geäußert, daß soweit wie möglich die Wahl einstimmig sein möchte, und daß es für einen Bruder etwas unweise wäre, eine Wahl anzunehmen, wenn nicht fünfundsiebzig Prozent oder mehr Stimmen der Versammlung für ihn wären. Damit wollten wir eine Minderheit von fünf- und zwanzig oder dreißig Prozent nicht ermutigen, den Gang der Geschäfte zu stören und eine Wahl zu verhindern.

Genu genommen würde eine Mehrheit von einer Stimme die Sache entscheiden, nur könnte die Liebe empfehlen, auf die anderen Rücksicht zu nehmen. Wenn zum Beispiel eine Versammlung hundert Mitglieder zählte, so würden einundsünfzig das Recht haben, zu entscheiden, welches die Diener der Versammlung sein sollen, und die anderen neunundvierzig würden sich ruhig damit einverstanden erklären, die Tatsache anerkennend, daß sie nur eine Minderheit bilden, und würden aufrichtig den Willen der Mehrheit zu unterstützen suchen.

Nur der Geist der Liebe und die besten Interessen aller in einer Bibelflasse läßt mehr als einundsünfzig Prozent wünschenswert erscheinen. Die Liebe sollte eine einstimmige Wahl herbeizuführen suchen. Doch wie könnte das erreicht werden? Wir machen folgenden Vorschlag:

Nehmen wir an, daß in einer Versammlung von hundert Stimmen sechs Älteste für den Dienst notwendig erschienen. A, B, C, D, E, F würden passende Kandidaten darstellen, mit mehr oder weniger Fähigkeiten. A könnte hundert Stimmen erhalten; B neunzig; C achtzig; D siebenzig; E sechzig; F fünfzig. Bei einer genauen Anwendung des Prinzips des vorzuziehenden Prozentsatzes würden nur die ersten beiden gewählt sein. Unser Gedanke wäre indes, daß alle sechs einstimmig gewählt werden könnten, wenn sie durchschnittlich von so gutem Material wären, als die Versammlung besitzt, und wenn nichts gegen ihren moralischen Charakter einzuwenden wäre.

Es ist verfehlt, wenn man denken wollte, daß der Maßstab, den der Apostel angibt, buchstäblich zu nehmen sei, denn niemand würde gefunden werden können, der den Erfordernissen völlig entspricht. Der Apostel hat angedeutet, was der ideale Älteste sein würde. Jeder Wähler sollte dieses Ideal vor Augen haben, wenn er über den Willen des Herrn nachsinnt; aber die Versammlung soll nicht ohne einen Ältesten gelassen werden; es sei denn, daß sich ernste Fehler zeigen.

Unser Herr hat uns in ähnlicher Weise ein vollkommenes Vorbild gegeben, wenn Er sagt: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ (Matth. 5, 48.) Wer ist vollkommen, in dem Sinne wie Gott vollkommen ist? (Römer 3, 10.) Der Meister wollte zweifellos so verstanden sein, daß wir uns nicht an einem geringeren Maßstab messen sollten, sondern an dem vollkommenen Maßstab, und daß wir uns selber damit emporheben würden zu den herrlichsten Idealen in bezug auf unser eigenes Leben und unseren Charakter und in bezug auf diejenigen, welche zu Ältesten und Vorbildern der Herde gewählt werden.

Es sei auch stets daran erinnert, daß nur die völlig Geweihten wahlberechtigt sind, die ihre Weihung durch das gebräuchliche Symbol der Taufe in Wasser bekannt haben. Diejenigen, welche ihre Weihung nicht im Bilde bekannt haben, sind trotzdem als Brüder anzuerkennen, jedoch als so unreif zu betrachten, daß sie nicht für fähig gehalten werden können, ein Urteil darüber abzugeben, wer geeignet wäre, der Versammlung zu dienen, und würden selbstverständlich nicht zu Dienern geeignet sein.

Betreffs des Gelübdes.

Eine weitere Frage, die hier und da aufgeworfen wird, ist die: Sollte irgend jemand gewählt werden, ein Diener der Versammlung zu sein, der nicht das besondere Gelübde auf sich genommen hat, das so viele von uns so hilfreich gefunden haben, und das allen empfohlen wurde?

Wir können das einfache Gelübde nicht zu einem Prüfstein der Bruderschaft machen; denn wenn wir auch glauben,

daß der Herr dasselbe in besonderer Weise zu dieser Zeit in den Vordergrund gebracht hat, und daß Er beabsichtigt hat, daß es bis zu einem gewissen Grade unter den Geweihten als ein Prüfstein dienen sollte, so gibt uns die Bibel doch keine Befugnis, dasselbe zu einem Prüfstein der Bruderschaft zu machen. Es ist eine Sache des Urteils, und nicht der göttlichen Anordnung, ebenso wie der Mißbrauch der Sprache oder abstoßende Manieren mit berücksichtigt werden könnten, obgleich die Bibel in den Qualifikationen der Ältesten nichts davon jagt.

Es würde uns sehr freuen, zu hören, daß alle die lieben Ältesten und Diakonen unter dem Volke des Herrn überall einsehen könnten, wie vernunftgemäß das Gelübde ist — in Harmonie mit dem Worte Gottes und mit unserem Heilsgelübde, für welches es gleichsam eine blaue Franse oder einen Saum oder Abschluß bildet. Man kann es kaum vermeiden, sich zu wundern, was irgendein christlicher Bruder oder Schwester gegen das Gelübde haben könnte. Manchen von uns will es scheinen, als ob damit etwas Verlehtes in den Absichten des Herzens oder mangelhaftes Urteilsvermögen angedeutet wäre. Wir sind jedoch nicht imstande, so genau zu urteilen. Der Meister hat gesagt: „Nichtet nach.“

Unser Gedanke geht dahin, daß bei der Wahl von Ältesten und Diakonen solchen wohl ein Vorzug gegeben werden könnte, welche das Gelübde genommen haben und in diesem Punkte Auge in Auge mit uns sehen. Nichtsdestoweniger, wenn die Brüder, die fähig sind die Versammlung zu leiten, in jeder anderen Weise angenehm und nicht Gegner des Gelübdes sind, so könnten sie gewählt werden. Das dürfte besonders in bezug auf solche zutreffen, welche sagen, daß sie mit allen Punkten des Gelübdes einverstanden sind und nach bestem Vermögen demgemäß leben, und daß sie es darum nicht auf sich nehmen, weil sie befürchten, daß irgendwie dieses einfache Gelübde ihnen schaden könnte, während es anderen hilfreich ist. Wir mögen nicht imstande sein, zu verstehen, welche Gedankengänge ihr Urteil einschlägt, oder wie das Herz gefonnen ist, doch können wir unter solchen Umständen übergehen und übersehen, was wir weder verstehen, noch wertschätzen können.

W. T. vom 1. November 1915.

Über das Zerteilen von Bibelfassen.

Frage. — Im Juni 1915 wird im (engl.) Wachturm empfohlen, Veröder Bibelfassen mit mehr als zwanzig Mitgliedern zu teilen, und daß das gleiche Prinzip auch auf Gebetsstunden angewandt werden könnte. Einige von uns wünschten nun das letztere, haben indes noch nichts über das Teilen der Veröder Bibelfasse gesagt. Ich bin sicher, daß wir alle den Willen unseres geliebten Herrn zu tun wünschen. War es dein Gedanke, daß die Fassen geteilt werden möchten, auch wenn die Mehrheit nicht dafür sein sollte?

Antwort. — Alles, was der Wachturm und die Schriftstudien bringen, sollte nur als ein guter Rat betrachtet werden, nicht als ein Gebot. Wir halten dafür, daß nur der Herr Jesus und die zwölf Apostel (mit Paulus an der Stelle von Judas) ein Recht haben, dem Volke Gottes zu gebieten. Andere, einschließlich des Redakteurs des Wachturms, haben nur das Recht, etwas zu empfehlen. Und ein solcher Rat sollte immer von einem Schriftwort oder einer Begründung begleitet sein.

Als wir den Geschwistern in aller Welt empfahlen, daß die Bibelfassen geteilt werden könnten, wenn sie über zwanzig zählen, befolgten wir diese Regel — wir gaben unsern Rat. Da es hierfür keine Bibelfelle gibt, so gaben wir unsere Gründe dafür an: Die großen Klassen können nicht so gründlich an dem Studium der Lektionen teilnehmen, und können keinen so großen Segen davon ernten. (Dies bezieht sich auf die Veröder Methode des Studiums der Wahrheiten an Hand der Schriftstudien. — D. R.) Wir halten dafür, daß in jeder Mittwochabend-Gebets- und Zeugnisstunde ein jeder einen besonderen Segen empfängt, der sich daran beteiligt und ins Gebet leitet oder einige Erfahrungen der vergangenen Woche mitteilt, oder beides tut. Ähnlich verhält es sich mit den Veröder Klassen; die Teilnahme schärft das Interesse und prägt

die Eindrücke tiefer ein, und so wird der empfangene Segen um so größer.

In jedem Fall muß die Klasse darüber selber entscheiden, und zwar durch eine Mehrheit in der Abstimmung, ob sie geteilt werden soll oder nicht. Es könnte Gründe dafür geben, warum eine allgemeine Regel in einem besonderen Fall nicht zur Anwendung kommen könnte, weil andere Verhältnisse dagegen sprechen. Man vergeße nie, daß nach der Bibel die Versammlung oder Bibelklasse selber jede Frage entscheidet. Und nur die Geweihten bilden die eigentliche Klasse, wiewohl die Wünsche der Nichtgeweihten bei der Abstimmung von den Geweihten berücksichtigt werden könnten.

Während jede Klasse oder Versammlung für sich als eine Ekklēsia betrachtet werden könnte, als selbständig und getrennt von jeder anderen Klasse, so sind doch Einheit und Gemeinschaft sehr wünschenswert, und so können die verschiedenen Klassen in einer Stadt sehr wohl in eine Ekklēsia oder Versammlung vereinigt werden, um dadurch den Segen eines gelegentlichen gemeinsamen Zusammenkommens zu genießen, sowie der gemeinsamen Wahl von Ältesten und Diakonen zu Dienern der ganzen Versammlung. In einer solchen Vereinigung opfert jede Klasse und jeder einzelne etwas von der eigenen Selbständigkeit zum Besten der Gemeinschaft und des Zusammenwirkens.

W. T. vom 15. Oktober 1915.

Elias Werk vor seiner Hinwegnahme.

1. Könige 20, 1—21.

Dieser Schriftabschnitt gibt uns einen Bericht über einen Angriff, den die Syrer gegen die Israeliten führten, dessen Hauptstadt, Samaria, sie belagerten, und dessen König eine Kapitulation befürchtete. Der König der Syrer rühmt sich seiner Macht und verlangt die Übergabe der Stadt. Der König Ahab ist in Verlegenheit und hält einen Widerstand für aussichtslos, bis ihn eine Botschaft vom Herrn erreicht und ihm den Mut gibt, die Anweisungen betreffs eines Ausfalles zu befolgen. Dies geschah, und ein großer Sieg war die Folge, zum Teil, weil der Syrerkönig, Ben-Hadad, und viele seiner Edlen mit ihm betrunken waren. Dies machte sie unfähig, die Hauptkraft des großen Heeres zu gebrauchen, und so erlitten sie eine große Niederlage.

Alle Kriege der Vergangenheit verblissen jedoch vor dem gegenwärtigen großen Kampfe, der in Europa geführt wird. Ein britischer Lord, der kürzlich eine Ansprache an die Arbeiter richtete und größere Leistungsfähigkeit in der Anfertigung von Kriegsmaterial forderte, behauptete, daß die Briten kürzlich in Belgien so viel Munition verbraucht hätten, daß ihr Wert mehr betrage, als die gesamten Unkosten des Buren-Krieges. Die Schnelligkeit, mit welcher die modernen Feuerwaffen abgeschossen werden, und die schreckliche Verheerung, die sie verursachen, sind grauenhaft. Zuerlässige Berichte ergeben, daß bereits zwölf Millionen aus-erlesener Mannschaften in Europa entweder getötet oder verwundet oder gefangen genommen worden sind; und wir dürfen annehmen, daß mindestens zehn Millionen Mannschaften im Kampfe stehen.

Wenn wir bedenken, daß ein Mann mit einem Maschinengewehr mehr gilt, als sonst zwölf Mann, ja mehr als hundert Mann gegen früher, dann bekommen wir einen Begriff davon, wie schrecklich der gegenwärtige Krieg ist.

Wahre Christen, Geheiligte, sind ohne Zweifel in allen Armeen jener Länder zu finden, die eine gesetzliche Wehrpflicht haben. Wir hören von Zeit zu Zeit von solchen Bibelforschern in den verschiedenen Armeen, über ihr Wohlergehen und ihr Bemühen, selbst unter solch schrecklichen Umständen das Licht hochzuhalten und den Herrn zu verherrlichen. Dieses Erwachen sollte ihnen behilflich sein, zu erkennen, was die wahre Kirche oder Herauswahl ist, und daß es nicht ihre Aufgabe gewesen ist, die Welt zu belehren, sondern sich selber darauf vorzubereiten, die Messianische Königreichsklasse zu sein, die Braut, des Lammes Weib, die Miterbin mit dem Messias in seinem himmlischen Königreich. Wenn der Krieg in beträchtlichem Maße diese Sektion beibringt, dann wird er nicht vergeblich gewesen sein. Und wenn diese Geheiligten Gottes zu einer vollkommeneren Erkenntnis Seiner Wege gelangen und

eine völlige Weihe ihrer eigenen Person hinausführen und so ihre Berufung und Erwählung für einen Platz in dem Königreiche fest machen, dann werden sie einen Anteil empfangen an der Ersten Auferstehung zur geistigen Daseinsstufe. Dann werden sie in Verbindung mit ihrem Erlöser die Menschheit auf der irdischen Stufe segnen und die Willigen und Gehorsamen zu menschlicher Vollkommenheit emporheben dürfen.

Viele fragen jetzt, warum läßt Gott den Krieg zu, ja, warum deutet die Schrift an, daß Gott den Krieg veranlaßt? Wir antworten, daß es für den Sterbenden im Grunde genommen einerlei sein kann, ob er infolge eines Bajonettschusses, einer Schwertwunde oder einer Kugel stirbt, oder infolge von Auszehrung, Lungenentzündung, Blattern, oder einem allgemeinen Zusammenbruch der Kräfte. Und wenn es dem einzelnen einerlei sein kann, so können wir auch sagen, daß es Gott einerlei ist. Die Strafe, die Gott über das Menschengeschlecht verhängt hat, ist eine Todesstrafe, einerlei, wie sie ausgeführt wird. Sechstausend Jahre lang ist die Strafe vollstreckt worden; und das ganze Menschengeschlecht wandert unter dieser Strafe, „Sterbend, sollst du sterben!“, ins Grab hinab.

Die Hoffnung für alle, mithin, liegt in Christo und seinem Tode — in der Auferstehung der Toten, die er während des Millenniums durchführen wird. Seine getreue Herauswahl, seine Braut, die mit ihm an dem Königreich teilnehmen soll, wird zuerst auferweckt und auf die Stufe der Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit erhöht werden. Die übrige Menschheit wird hervorgehen „ein jeder in seiner eigenen Ordnung“, wie die Bibel sagt. Sie werden zu dem Zweck hervorgehen, damit sie die Güte Gottes kennen lernen, sowie seine Weisheit, Allmacht und Liebe, und damit sie dann den Unterschied sehen von dem, was sie in ihrem vorigen Leben gelehrt worden waren, als Sünde und Tod die Herrschaft führten. Wie die Schrift sagt, und wie es von Gottes Standpunkt aus gesehen wird, schlafen in der gegenwärtigen Zeit die Menschen alle im Grabe, um auf die Auferweckungszeit des Messianischen Königreiches zu warten, wo alsdann allen die großartige Gelegenheit geboten wird, die Er ihnen erworben hat, von der Sünde, und schließlich vom Tode, befreit zu werden.

„Es wird kein Fluch mehr sein.“

Gottes Verheißung und Vorlesung gehen dahin, daß durch das Messianische Königreich den Kriegen für immer ein Ende bereitet werden wird, und daß auch alle anderen Übel aufhören werden. Anstatt ferner in das Grab zu

wandern, wird das Entgegengesetzte mit der Menschheit der Fall sein — die Auferstehung der Toten. Anstatt von Krankheit, Elend und Irrsinn heimgesucht zu werden, werden die Menschen Heilung, Kraft und Wiederherstellung empfangen. (Apostelgeschichte 3, 19—21.) Über die Wirkung seines tausendjährigen Reiches sagt Jesus, daß der Fluch abgetan werden wird, und daß anstatt dessen den Menschen der Segen Gottes zuteil werden wird, bis es schließlich kein Wehklagen, kein Weinen oder Sterben und keine Schmerzen mehr geben wird. Alle diese Segnungen liegen noch in Verheißungen verborgen, zur Freude und zum Verständnis der Herauswahl dieser Zeit, nach dem Maße ihres Glaubens und ihres Verständnisses für Gottes Wort.

Die Bibel sagt uns, daß nach dem Übergang der Angelegenheiten der Welt in die Hände des geistigen Königreiches des Messias nichts mehr imstande sein wird, Schaden zu tun oder Verheerung anzurichten, weil überall die Herrlichkeit des Königreiches Gottes offenbar werden wird. Das bedeutet, daß eine geistige Polizeigewalt die Menschheit beherrschen wird. Jede böse Absicht wird ihre Strafe erleiden, sobald sie beschlossene Sache ist, noch ehe sie zur Ausführung gelangt. In gleicher Weise wird jede gute Absicht, oder Tat und jedes gute Wort, jeder gute Gedanke einen Segen der Wiederherstellung ernten: Gesundheit und Kraft in geistiger, moralischer und physischer Hinsicht. Unter solchen Verhältnissen wird die Welt sehr bald den Unterschied zwischen Recht und Unrecht erkennen lernen. Man wird sehr bald von dem Wechsel der Zeitverwaltung Kenntnis nehmen, und daß hinfort jeder sündliche Gedanke, Wort oder Handlung bestraft werden wird, während jeder gute Gedanke, Wort oder Handlung einen bestimmten Segen empfangen wird. Hierüber sagt uns die Schrift: „Wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Erdbereiches.“ (Jesaja 11, 9; 26, 9; 28, 17.)

Viele sind in Verlegenheit darüber, wie sie die Lehren Jesu und der Apostel hinsichtlich des Krieges verstehen sollen, wenn sie diese mit den Anweisungen Gottes an die Juden und dem Segen vergleichen, den er auf ihre Kriege legte. Diese Sache läßt sich nur von einem Gesichtspunkt aus betrachtet verstehen, nämlich von dem biblischen.

Die erstmalige Einladung, die Gott an gefallene

Menschen ergehen ließ, Söhne Gottes und Miterben Christi Jesu ihres Herrn zu werden, datiert von der Zeit des Herrn an, insbesondere von der Zeit seines Todes für unsere Sünden an, als er von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgestiegen war, um vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen, und nachdem er infolge dieses vollbrachten Werkes zu Brüggen auf die wartenden Jünger den Heiligen Geist Gottes hatte kommen lassen, der sie zu einer neuen Natur zeugte. Vor dieser Zeit war niemand ein Sohn Gottes bis zurück auf Adam vor dem Fall. Im besten Falle war Moses ein Diener und Abraham ein Freund Gottes. Der Apostel Johannes versichert uns, daß das Vorrecht, Söhne Gottes zu werden, durch unsern Herrn Jesus bei seinem ersten Abzug denjenigen zuteil wurde, die ihn völlig annahmen. (Johannes 1, 12, 13.)

Diese Söhne Gottes, dieser Leib Christi, diese Braut Christi, sind nicht von der Welt, sondern sie sind durch die göttliche Berufung und die geistige Zeugung von der Welt abgefordert worden. Diesen sagt Jesus: „Ihr seid nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.“ „Ich habe euch [aus der Welt] herausgerufen und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet.“ (Johannes 17, 14; 15, 16, 8.) Die Früchte des Geistes aber, wie die Apostel sagen, sind: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Sanftmut, Demut. Wenn diese Dinge in uns sind, und reichlich vorhanden, dann werden sie uns nicht fruchtlos lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi; und dann wird uns dargereicht werden ein reichlicher Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, um das wir bitten: „Dein Königreich komme“, und in das wir durch die Auferstehungsverwandlung zu seiner Zeit eingehen sollen. (Galater 5, 22, 23; 2. Petrus 1, 5—11.)

Schriftstellen, die verkehrt angewandt werden.

Gibt Gott dieser Klasse seiner geistgezeugten Kinder in bezug auf den Krieg besondere Anweisungen, oder unterstehen sie in dieser Sache den obrigkeitlichen Gewalten? Wir antworten, daß ein jeder vom Volke Gottes ein Kreuzestreiter ist, und daß der Apostel warnend gesagt hat, daß die Waffen unseres Kampfes nicht fleischlich sind. (2. Korinther 10, 4.)

W. T. vom 1. Sept. 1915.

Die wunderbare Geburt Jesu.

Es ist nicht sonderbar, daß es Männer gibt, welche die Lehre der Bibel in Frage ziehen, daß Jesus auf wunderbare Weise geboren wurde? Voltaire, Paine, Turgot und andere haben sie verneint. Wir streiten niemandem das Recht ab, auch heute dieselben Argumente zu gebrauchen. Wir leben in einer Zeit der Freiheit, so daß eine aufrichtige Meinung niemanden auf den Scheiterhaufen bringt. Wir freuen uns dieser Freiheit.

Wir wundern uns nur, daß es Männer gibt, die trotz eines solchen Standpunktes noch behaupten, Christen zu sein, und fortfahren, das Amt eines Pastors beizubehalten. Sie leugnen ja geradezu das Fundament der Christlichen Religion. (Ein neuerlicher Fall in Amerika übertrifft indes die Fälle bei uns in Deutschland, in welchen Pastoren der „Freunde evangelischer Freiheit“ die Gottessohnschaft Jesu leugnen, und doch noch im Amte bleiben. V. R.) Ein Herr Dr. Alfred hatte seit geraumer Zeit seinen Unglauben offen bekannt, trotzdem wurde er zum Vorsitzenden der Vereinigung aller Kirchengemeinschaften in San Francisco gewählt.

Man überlege sich die Bedeutung von 78 Stimmen, mehr als dreiviertel der Gesamtheit, die den gleichen Standpunkt einnahmen, daß Jesus nicht auf wunderbare, übernatürliche Weise geboren worden sei! Weniger als der vierte Teil der Mitglieder der Pastoren- und Kirchenvereinigung (22) glaubt an die grundlegende Lehre der Christenheit!

Diese gelehrten Herren würden uns antworten: Sie müssen bedenken, daß es heute zweierlei Christentum gibt. Wir gehören zu der neueren und größeren Richtung, deren Rückhalt die Universitäten bilden; darum haben wir das erste Anrecht auf den Namen Christlich. Der alte Standpunkt, den Sie aufrecht halten, umfaßt die Lehren von der menschlichen Verderbtheit — von einem göttlichen Urteilspruch, der durch den Tod eines vollkommenen, sündlosen Erlösers aufgehoben werden muß. Wir „Modernen“ halten noch an Christus fest als einen großen Lehrer, nicht als Erlöser. Ihre alte Anschauung befaßt sich mit persönlicher Sünde. Unsere neuere, breitere Auffassung hat es mit nationaler

und bürgerlichen Sünden zu tun, und mit deren Heilung, und mit einer allmählichen Entwicklung des Menschengeschlechts zur Vollkommenheit und zum ewigen Leben, wonach schließlich nur die Geeignetesten die Überlebenden sein werden.

Die Verantwortlichkeit der Geistlichkeit.

Wenn Zahlen und Einfluß das einzige Erkennungszeichen für das Christentum wären, könnten wir gezwungen sein, das Argument gelten zu lassen. Doch das ist nicht der Fall. Das Christentum ist von Jesus und seinen Aposteln gestiftet worden. Der Unglaube vieler oder weniger kann das Christentum nicht ändern. Wenn wir die verschiedenen Punkte unserer Behauptung bewiesen haben werden, dann hoffen wir, daß die achtundsiebzig Anhänger des Christentums (?) der Universitäten und Seminarien einsehen werden, daß sie mit dem Beibehalten des Namens Christlich und der Amtseinstellung als Pfarrer in Christlichen Kirchengemeinschaften unter falscher Flagge segeln; und daß sie ihr Amt niederlegen, oder ihre Gemeinden auffordern sollten, sich mit ihnen unter einem neuen Namen wie „Freunde der Menschheitsverbesserung“ zu vereinigen.

Die Annahme einiger Aussprüche Jesu, wie die Goldene Regel der Behandlung anderer, wie man wünscht, behandelt zu werden, während man seine anderen Lehren verwirft, kann niemandem das Recht auf den Namen Christlich geben. Plato, Confucius und andere weise Männer haben auch einige Lehren gebracht, die wir gutheißen können. Warum nimmt man deren Namen nicht an? Ist es vielleicht, weil sie in unserer Zeit weniger populär sind?

Dr. Aled gibt zu, daß der Matthäusbericht die Geschlechtslinie Josephs angibt, der Jesus als sein Kind angenommen habe — den Sohn seiner jungfräulichen Gattin durch Gottes Macht. Er gibt zu, daß der Lukasbericht die Geschlechtslinie der Maria, der Mutter Jesu, angibt. Er gibt auch zu, daß das Evangelium des Johannes das vor-menschliche Dasein Jesu erwähnt.

Dr. Aled behauptet aber, daß Jesus selber niemals eine übernatürliche Geburt für sich in Anspruch genommen habe. Er behauptet mutig, daß der Apostel Petrus niemals darauf Bezug nimmt. Triumphierend weist er auf die Briefe des Apostels Paulus hin, in denen keine übernatürliche Persönlichkeit Jesu gelehrt werde. Man könnte annehmen, wenn man diese Aussagen des Herrn Dr. Aled liest, daß er all die Lehren Jesu und der Apostel Petrus und Paulus unterschreibt; und daß er, falls diese die wunderbare Geburt erwähnt hätten, die Lehre von Herzen gerne geglaubt und beantwortet haben würde. Sehen wir zu! Geben wir Dr. Aled und seinen achtundsiebzig Anhängern den Beweis für ihren Irrtum und die Gelegenheit, die Bibel gelten zu lassen. „Die Liebe hofft alles.“

Die Bibel steht oder fällt als Ganzes. Ihr Plan der Erlösung, der von der Gesamtheit der Lehren Jesu, der Apostel und Propheten dargestellt wird, kann nicht nur zum Teil angenommen oder verworfen werden. Wenn Jesus und seine Apostel lehrten, daß Jesus zu einem besonderen Zweck eine besondere Geburt hatte, und dies wäre nicht der Fall, dann wären sie böswillige Betrüger. Dann sollte kein einziges ihrer Worte als zuverlässig angenommen werden. Jesus einen Großen Lehrer zu nennen, und dann zu sagen, daß die Grundlage seiner Lehre eine Unwahrheit sei, ist inkonsequent und läßt vermuten, daß man mit der Unwahrheit sympathisiert.

Das Zeugnis des Apostels Petrus.

Jesus lehrte hauptsächlich vermittelt Folgerungen. Es müssen nahezu zwei Jahre gewesen sein, die er mit seinen Jüngern verbrachte, während er Wunder wirkte, ehe er sie fragte: „Wer sagt ihr, daß ich sei?“ Als Petrus antwortete: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“, antwortete Jesus: „Fleisch und Blut haben dir dies nicht offenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist.“ (Matthäus 16, 15—17.)

Hat der Apostel Petrus damit nicht seinen Glauben bekundet, daß Jesus der Sohn Gottes war — nicht der Sohn Josephs? Und hat nicht Jesus dieses Bekenntnis gutgeheißen und auf den Himmlischen, und nicht auf einen irdischen Vater Bezug genommen?

Was hat denn Jesus gemeint, als er sagte: „Ehe Abraham war, bin ich“? Mittels einer Folgerung erklärte er hiermit, daß er ein vormenschliches Dasein gehabt habe — oder er hat betrügerisch geredet! In ähnlicher Weise hat er zum Vater gebetet: „Verherrliche mich bei dir selber mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ (Johannes 8, 58; 17, 5.) Wenn er kein vorheriges Dasein hatte, sondern geboren wurde, wie jeder andere Mensch, dann waren seine Worte betrügerisch. War der Große Lehrer ein Betrüger?

Ein andermal sagte Jesus seinen Jüngern, daß er aufahren würde, wo er zuvor war. Wenn er kein früheres Dasein und keine besondere Geburt hatte, wie könnten wir diese Worte verstehen, wenn nicht als Betrug? In ähnlicher Weise bezog sich Jesus auf sich selbst als „das Brot, das vom Himmel herab gekommen“ sei. (Johannes 6, 62. 32—35. 41.)

Sicherlich ist Jesus auf wunderbare Weise geboren worden, oder er ist der größte und erfolgreichste Betrüger gewesen, den es je gegeben hat, und darum der schlimmste aller Betrüger. Jeder möge seine Wahl treffen. Es gibt keinen Mittelweg.

Was der Apostel Paulus dazu sagt.

Nachdem wir von Jesus und vom Apostel Petrus gehört haben, laßt uns den Apostel Paulus hören. Was haben die Worte des Apostels zu bedeuten, daß Jesus „der Erstgeborene aller Schöpfung“ sei, und daß „durch ihn alle Dinge erschaffen seien, die im Himmel und auf der Erde sind, sichtbare und unsichtbare... alle Dinge sind durch ihn erschaffen und für ihn; und er ist vor allen, und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn“? (Kolosser 1, 15—17.) Diese Worte des Apostels sind sicherlich nicht mit der Theorie zu vereinbaren, daß Jesus sein Dasein wie jeder andere Mensch begann — daß er der Sohn Josephs war.

Wiederum schreibt der Apostel Paulus: „Unser Herr Jesus, da er reich war, ist um unfertwillen arm geworden.“ (2. Korinther 8, 9.) Und wiederum sagt er: „Welcher, da er in Gestalt Gottes war, nicht beehrte, sich die Gleichheit mit Gott anzureißen, sondern sich selbst entleerte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist.“ (Philipp 2, 6. 7.)

Somit wiederum, was soll die Bedeutung der Worte des Apostels Paulus sein, wenn er sagt, daß Jesus „heilig, unschuldig, unbefleckt, abge sondert von den Sündern“ gewesen sei? (Hebräer 7, 26.) Wenn Jesus der Sohn Josephs war, dann war er nicht von den Sündern abge sondert, sondern gehörte zu dem gleichen Stamm wie alle anderen Menschen, so daß er in gleicher Weise einen Erlöser bedurft hätte.

Die Aussprüche des Apostels Johannes.

Die Urkirche glaubte durchweg an die Aussage Jesu, daß er der Sohn Gottes war, welchen der Vater in die Welt gesandt hatte, um der Heiland der Menschen zu sein. (Johannes 3, 17.) Ja, gerade dieser Teil der Lehren des Meisters hatte die Juden erdost; denn sie behaupteten, daß er sich mit dem Anspruch auf Gottessohnschaft mit Jehova auf die gleiche Höhe der Ehre, Würde und Herrlichkeit stelle und mit ihm wettschreie. Darauf erwiderte Jesus: „Sagt ihr von dem, welchen der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst, weil ich sagte: Ich bin Gottes Sohn?“ (Joh. 10, 36.)

Das Evangelium des Johannes ist später geschrieben worden, als die anderen Evangelien; darum war es nicht notwendig, daß der Schreiber die wunderbare Geburt Jesu berührte. Doch war es notwendig und angebracht, daß und Gott durch ihn einen Blick werfen ließ auf die vormenschliche Natur und Herrlichkeit des Erlösers. Man beachte die Genauigkeit der Worte des Apostels: „Im Anfang war der Logos, und der Logos war ein Gott.“ Dieser war im Anfang

bei dem Gott. Alles ward durch ihn, und ohne ihn ward auch nicht eines, das geworden ist. . . . Und der Logos ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als des Einzig-Gezeugten vom Vater voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh. 1, 1—14.)

Die Grundlage für die Lehre vom Lösegeld.

Wenn man die Lehre von der Geburt Jesu von einer Jungfrau fallen lassen würde, so würde die übrige Theologie der Bibel keinen Augenblick zusammenhalten. Diese Theologie behauptet, daß auf die Sünde Adams die göttliche Todesstrafe folgte. Die Grundlage für diesen göttlichen Richterpruch ist das Gesetz, daß kein Sünder des ewigen Lebens würdig ist. Die sechstaufend Jahre der Weltgeschichte, von Adam bis jetzt, beweisen, daß der Mensch unfähig ist, die Vollkommenheit wiederzuerlangen, und dem Fluch der Sünde und der Verurteilung zum Tode, „sterbend sollst du sterben“, nicht widerstehen kann. (1. Mose 2, 17.)

Die Lehre der Bibel geht dahin, daß Gott diese Todesstrafe absichtlich ansetzte, um den Tod Jesu notwendig zu machen. Das sagt der Apostel Paulus in den Worten: „Sintemal durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten, denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden, ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung.“ (1. Korinther 15, 21—23.) Mit anderen Worten, wenn Gott nicht einen sündlosen Erlöser vorgeesehen hätte, und wenn der Erlöser nicht für unsere Sünden gestorben wäre nach den Schriften, und nicht zu unserer Rechtfertigung von den Toten auferstanden wäre, dann würde es für die Menschheit kein zukünftiges Leben geben — der Tod des Menschen würde demjenigen des Tieres gleich und hoffnungslos sein. Es gäbe dann keine Auferstehung. Der Tod würde ein ewiger Schlaf gewesen sein.

Der Apostel Paulus betont diesen Gedanken und sagt, wenn es keine Auferstehung der Toten gäbe, aller Glaube eitel sei, jede Hoffnung und alles Predigen wäre eitel. (1. Korinther 15, 13. 14.) Es wird niemand die Wahrheit der Schriftausage in Frage stellen, daß die ganze Menschheit in Ungerechtigkeit geboren, und bereits vor der Geburt in Sünden empfangen worden ist. Vater Adam und Mutter Eva

haben uns, ihren Kindern, ein Vermächtnis der Unvollkommenheit des Leibes und des Verstandes und sündlicher Neigungen gegeben. Demgegenüber hat Gott Vorsorge getroffen, daß Christus die Übertretung des ersten Menschen, Adam, wieder gutmachen sollte, und daß er schließlich der Zweite Adam sein wird, der erfolgreich sein wird, indem er allen denjenigen ewiges Leben geben wird, welche ihm gegenüber glaubensvollen Gehorsam ausüben werden.

Die Grundlage für die Lehre der Wiederherstellung.

Das erste Angebot ewigen Lebens durch Christum ist nun seit neunzehnhundert Jahren gemacht worden; aber wenige haben Ohren zu hören gehabt und Herzen, die Botschaft zu empfangen. An diese Wenigen erging der Ruf, die Welt zu verlassen, Genossen Jesu zu werden und teilzunehmen an der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, die Ihm zuteil geworden sind. Er hat diese herrliche Ehrenstellung beim Vater, „weit über Engel, Fürstentümer und Gewalten“, zur Rechten Hand der Majestät in der Höhe, als eine Belohnung für Seinen Gehorsam dem Vater gegenüber erhalten, nämlich dafür, daß er in die Welt kam, die Prüfungen seines irdischen Dienstes getreulich ertrug und schließlich den Opfertod starb. Der Apostel Paulus schreibt über ihn: „Welcher, der Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“ (Hebräer 12, 2.) An alle nun, welche in diesem Evangelium-Zeitalter ein hörendes Ohr haben, ergeht die Einladung, in Jesu Fußstapfen zu folgen und Mitopferer mit ihm zu werden, um auch mit ihm teilzunehmen an seiner himmlischen Herrlichkeit und an seinem messianischen Königreich.

Wenn die Herauswahl, die wahre Kirche, ganz eingesammelt ist, dann wird das Königreich des Messias ausgerichtet werden, um das wir bitten: „Dein Königreich komme; Dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht.“ Tausend Jahre lang werden Christus und seine Herauswahl die Menschheit segnen und sie zu menschlicher Vollkommenheit in geistiger, moralischer und physischer Beziehung emporrichten. Wer da will, mag dann das ewige Leben ergreifen, das durch den Opfertod Dessen gesichert worden ist, der „heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert“ war, weil Er auf besondere Weise geboren worden war. W.T. vom 15. September 1915.

Prüfungen der königlichen Priesterschaft.

(Auf Wunsch wiederholt.)

Die königliche Priesterschaft, hinsichtlich welcher der Apostel (1. Pet. 2) manches zu sagen hat, wird, nachdem sie längere Zeit in der Schule Christi gewesen ist, notwendigerweise einer ernstlichen Prüfung unterzogen. Der Apostel Paulus sagte einigen dieser Klasse in seinen Tagen: „Da ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, bedürft ihr wiederum, daß man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind“, nämlich die deutlichen Lehren Christi. (Hebr. 5, 12.) Wir staunen zuweilen über andere, zuweilen über uns selber, daß wir so langsam Fortschritte machen und in der Charakterbildung und Wertschätzung der Prinzipien, die unter den Geheißten des Herrn, den Erben des Königreiches, herrschen sollten, so wenig siegen.

Die Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, sind dreifacher Art.

(1.) Ein selbststüchtiger Geist: Ein Bestreben, etwas, das Beste, von den Dingen, welche das Wort Gottes verurteilt, für uns zu behalten.

(2.) Ein Geist der Menschenfurcht, der einen Fallstrick bildet. (Sprüche 29, 25.) Die Gefahr, mehr auf die Meinung der Menschen zu achten, als auf das Wort des Herrn. „Wie könnt ihr glauben, — in rechter Jüngerschaft beharren, — die ihr Ehre voneinander nehmt, und die Ehre, welche von Gott allein ist, nicht suchet?“ (Joh. 5, 44.)

(3.) Nachlässigkeit in der Wertschätzung des Wortes Gottes.

Mit welcher Sorgfalt sollten wir auf uns achten, damit wir nicht, nachdem wir Teilhaber der himmlischen Be-

rufung geworden sind und den großen Segen der Salbung durch den Heiligen Geist empfangen haben, der glorreichen Verwirklichung unserer Hoffnung verlustig gehen.

Wir müssen darauf achten, daß wir alle Liebe zur Sünde in jeder Form ablegen, und daß wir des Herrn Gnade so hoch schätzen, daß menschliche Freundschaft für uns gar nicht in Betracht kommen kann, wenn sie sich nicht mit dem göttlichen Programm in voller Harmonie befindet. Dabei ist es wichtig, daß wir das Wort des Apostels beherzigen, daß wir nicht wider Fleisch und Blut kämpfen, sondern wider die geistigen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern. (Eph. 6, 12.) Wir müssen bedenken, daß diese bösen Geister die Macht haben, uns in einem gewissen Maße in bösen Gedanken zu stärken; daß diese unsichtbaren Wideriacher der Heiligen in demselben Maße eine Gewalt über sie bekommen, als sie ihre Gesinnung in einer selbststüchtigen, sündigen oder unedlen Richtung gehen lassen. Dagegen dürfen wir versichert sein, daß in dem Maße, als wir von Herzen dem Herrn und seinem Worte und dem Geist der Wahrheit, dem Geist der Liebe treu sind, in demselben Maße sind wir von einem heiligen Einfluß umgeben, der uns schützt, so daß von uns gesagt werden mag: „Der Böse tastet sie nicht an.“ (1. Joh. 5, 18.)

Die Prüfung in vollkommener Liebe.

Die Schrift deutet ganz klar auf eine große Prüfung für die Kirche in den nächsten Jahren hin. Sie wird für

sehr viele entscheiden, ob wir Gottes Gnade mit den Gelegenheiten und Privilegien des Königreichs behalten oder nicht. Zu den Treuen sagt der Herr: „Fürchte dich nicht, kleine Herde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben.“ Den anderen wird geantwortet werden, wie einst dem Saul: „Gehorjam ist besser, als Opfer“, du bist verworfen. In der Offenbarung sagt uns der Herr, wie die Philadelphia-Kirche bewahrt werden würde „vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdenkreis kommen wird, um die zu versuchen, welche auf der Erde wohnen“. (Off. 3, 10.) Hier finden wir Prüfungen, die über die Laodicea-Kirche kommen, die zur Zeit der Gegenwart des Menschensohnes lebt, wann er an der Tür steht und anklopft. (Lj. 3, 20.) In dieser Prüfung wird uns gesagt, werden Tausend fallen zur Seite und Beihntausend an der rechten Hand des einen Leibes der wahren Kirche, deren Haupt Jesus ist. Der Apostel Petrus schildert in bildlicher Sprache, daß die Himmel in Feuer geraten werden. (2. Petr. 3, 12.) Er kennzeichnet symbolisch die kirchlichen Einflüsse unserer Zeit; und Paulus spricht von dem „Feuer, das eines jeden Werk bewahren wird“. (1. Kor. 3, 13.) Wir wissen, daß nur das Gold, Silber und kostliche Steine des göttlichen Charakters und der göttlichen Lehre die jeurige Prüfung bestehen werden. Sicherlich, niemand vom Volk des Herrn kann solche Prüfungen ignorieren; besonders niemand von denen, die mit uns glauben, daß wir jetzt in dieser Prüfungszeit leben; und daß die nächsten sieben Jahre vorherrschend eine Prüfungszeit sein werden.

Wenn der Prüfstein des von Gott gebilligten Charakters Liebe ist — vollkommene Liebe zu Gott, zu den Brüdern, ja, auch zu unseren Feinden, — dann lassen wir den Gedanken fortbauend vor unserm Geiste sein, damit wir nicht überrascht werden, damit wir von dem großen Widersacher nicht betrogen werden, der noch immer gern Finsternis für Licht, und Licht für Finsternis ausgeben möchte über diese, wie über jede andere Sache. Wir sehen voraus, daß der große Konflikt, der schließlich die Welt erreichen und in Anarchie enden wird, die Gesetz und Ordnung umstürzt, mit der Kirche beginnen wird; mit den Geweihten, Geheiligten, Erleuchteten. Hat uns der Herr nicht vorausgesagt, daß in allen Dingen das Gericht am Hause Gottes anfangen muß? (1. Petri 4, 17.) Es muß notwendig mit denen beginnen, die am höchsten in diesem Hause stehen in bezug auf Licht, Erkenntnis und Privilegien.

Sind wir auf diese Prüfungen vorbereitet, von denen wir lesen, daß, so es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt werden? Wir glauben noch immer, daß es Prüfungen in bezug auf vollkommene Liebe sein werden. Liebe und Selbstsucht sind die beiden großen Kräfte, welche die Welt und jeden einzelnen Menschen bewegen. Wir haben bereits gesehen, daß die Selbstsucht, welche die Welt in kurzem überwältigen wird, Lieblosigkeit in solchem Grade sein wird, daß die Schrift sagt: „Ich überliefere die Menschen, einen jeden der Hand seines Nächsten, und der Aus- und Eingehende hatte keinen Frieden.“ (Sach. 8, 10; 11, 6.) Sollen wir dieselbe Lage der Dinge in der Kirche erwarten — jeder wider seinen Nächsten, die Junge jedes Bruders wider den anderen Bruder im Herrn? Sollen Zorn, Bosheit, Haß, Neid und Streit die Kirche Christi überwältigen? Können solche Dinge irgendeine Stätte finden oder Einfluß gewinnen bei denen, welche die Wahrheit kennen? Wir sind der Meinung, daß wir gerade das zu erwarten haben.

Wir sind gewöhnt, unseres Herrn Worte: „Der Bruder wird den Bruder zum Tode überliefern“, so anzusehen, als ob sie sich nur auf des Herrn Zeit und die finsternen Jahrhunderte beziehen. Vergessen wir, daß ähnliche Verhältnisse am Ende dieses Zeitalters erwartet werden müssen? Die Überlieferung mag nicht physisch geschehen; das Kreuzigen, das Rosten mag nicht buchstäblich sein; aber wir glauben, daß in jeder Hinsicht dieselben Dinge erwartet werden dürfen, nur in solchen Grenzen, als unsere Zivilisation fordert. Es ist augenscheinlich keine genügende Prüfung für uns, „gehaßt zu werden von allen Menschen um meines Namens willen“. Wir müssen geprüft werden durch den Haß, die Bosheit, das Übelreden und Übeldenken derer, welche mit uns in die Schüssel

getaucht haben, derer, welche mit uns teilhatten an den gegenwärtigen Dingen göttlicher Schätze am Tisch des Herrn, der geistigen Speise. O, wenn das so ist, so mögen wir in der Tat für die letzten Tage der Kirche, des Leibes Christi, Erfahrungen erwarten, nicht unähnlich denjenigen, welche in Bethsemane über den Meister kamen, von denen der Judaskuß eine der schwersten gewesen sein muß.

Brüder, was sollen wir tun?

Als einige von denen, welche die Apostel am Pfingsttag hörten, die wahre Sachlage erkannten, daß sie und ihre Führer den Fürsten des Lebens gekreuzigt hatten — einige von ihnen tatsächlich und andere, weil sie nicht protestiert hatten, — schnitt es denen, die rechtschaffen waren, ins Herz und sie riefen: „Was sollen wir tun?“ Der Apostel versicherte sie der Vergebung, weil sie es unwissend getan hatten. So auch bei uns. Wenn jemand von uns finden sollte, daß er durch irgendeine Versuchung oder Verführung des Widersachers einem Bruder Unrecht getan hat, so sollte ihn das sofort ins Herz schneiden, und er sollte zum Herrn gehen, um göttliche Vergebung zu suchen, und zu denen, welchen er Unrecht getan hat, damit auch sie ihm vergeben, und so die Niederlage von der Hand des Widersachers in einen Sieg verwandelt wird.

Zweifellos ist solch ein Sturm im Anzug, und wie der Prophet sagt, ist die Frage nicht: Wer wird fallen? sondern: „Wer wird bestehen?“ (Mal. 3, 2.) Tausend werden fallen für einen, der stehen wird. Die Auserwählten werden nicht verführt werden, aber die Frage ist: Sind wir die Auserwählten? Und unsere Antwort muß sein, daß der Herr diese Sache entscheiden wird nach der Art, wie wir entscheiden, wenn wir in der Prüfung stehen. Es ist unmöglich für uns, zu vermuten, welches die verschiedenen scheinbaren Gründe für Unbrüderlichkeit sein werden, für den Verlust der Liebe eines Bruders. Wenn wir auf den Widersacher hören, so wird er uns überzeugen, daß es recht sei, die reguläre Vorschrift des Handelns zu verlassen, und wenn wir dazu willig sind, wird er seinen Entschluß dahin geltend machen, daß wir uns ganz berechtigt fühlen, all die verschiedenen Anweisungen zu verletzen, welche der Herr, unser Gott, uns gegeben hat. Es wird bei uns allen liebevolle Treue für den Herrn und die Brüder erfordern, um fähig zu sein, den Prüfungen dieses Tages zu widerstehen; und wir können hier nicht unterlassen, die lieben Nachfolger des Herrn von neuem an das zu erinnern, was wir bereits in Band VI von Tagesanbruch, Kap. 9, ausgeführt haben: nämlich an den Weg, den die neue Schöpfung in jeder Sache gehen sollte, wo sie sich von einem Bruder beleidigt fühlt, wie ihn unser Herr in Matth. 18, 15—17 vorgezeichnet hat.

Wir dürfen überzeugt sein, daß der Widersacher jedes Mittel versuchen wird, uns von diesem klar ausgesprochenen Gesetz der Liebe abzubringen; daß er versuchen wird, uns glauben zu machen, daß es nicht anwendbar sei auf die Schwierigkeit, die uns bekümmert. Laßt uns auf alle solche Einflüsterungen Satans antworten: „Weiche von mir.“ Wir schreiben so eindringlich, weil wir von verschiedenen Seiten Mitteilungen von den Brüdern über Mißverständnisse haben und in einigen Fällen über die Kundgebung eines lieblosen Geistes, eines überstrengen, unbrüderlichen Geistes, eines Geistes, der in direktem Widerspruch zu der goldenen Regel und den Weisungen des Herrn steht, allein zu ihm zu gehen, zu suchen, den Bruder zu gewinnen, und nicht ihn auszuschließen, noch zu exkommunizieren. Im Gegenteil, sei bereit, für ihn zu sterben. „Auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben darzulegen.“ (1. Joh. 3, 16.)

Laßt uns bedenken, daß dieser liebevolle Zustand des Herzens, dieser überstrengen Geist, nicht plötzlich hereinbricht; er entwickelt sich nach und nach. Darum sollte jeder einzelne vom Volk des Herrn täglich sein Herz erforschen, um zu sehen, ob er dort irgend etwas von dem Geist der Bosheit gegen irgend jemanden, gegen Heilige, oder Sünder finden kann, den der Herr bildlich als Sauerteig bezeichnet, dessen Einfluß so verderblich ist. „Ein wenig Sauerteig durchsäuert die ganze Masse.“ (1. Kor. 5, 6.) Ein wenig Neid, ein wenig

Bosheit, ein wenig Ärger, ein wenig Haß und ein wenig Streit mag unsere Herzen vollständig durchsäuern und in verhältnismäßig kurzer Zeit die Süßigkeit unserer neuen Natur, den Geist der Liebe, in ätzende Bitterkeit verkehren. Zudem bleibt der Sauerleig nicht leicht bei einem, sondern er dehnt sich auf andere aus; und so mögen viele befeckt werden. Der Dichter hat gesagt:

„Wir sind nicht auf einmal am schlimmsten;
Der Lauf des Bösen beginnt so langsam, und aus so kleinen Quellen,
Daß eines Kindes Hand den Bruch mit Erde verstopfen könnte;
Aber laß den Strom tiefer werden, und Philosophie,
Ach! und Religion auch wird vergeblich versuchen,
Den reißenden Lauf aufzuhalten.“

Nachsinnen in den Nachtwachen.

„Wie von Mark und Fett wird gesättigt werden meine Seele, und mit jubelnden Lippen wird loben mein Mund, wenn ich Deiner gedenke auf meinem Lager, über Dich sinne in den Nachtwachen.“ (Psalm 63, 5. 6.)

Mit dem Ausdruck „Mark und Fett“ bezog sich der Prophet David offenbar auf das reiche Maß von Gnadenerteilungen und Segnungen Gottes, die er empfangen hatte, und die seine Seele befriedigt hatten. Ihm wurde ein reiches Maß, ein fettes Teil gegeben, und er wußte die Güte Gottes gegen ihn wertzuschätzen, die ihn als Hirtenknaben von der Herde weggenommen und ihn mit dem Vorrecht Seines Dienstes begnadigt hatte, um schließlich als König Israels auf den Thron gesetzt zu werden. Für alles das war er dem Herrn sehr dankbar. Er schätzte all die Segnungen Gottes. Es war angebracht, daß sein Mund voll Lobeserhebungen war, daß er sich freute, daß er von der Freundlichkeit Gottes redete. So finden wir in den Psalmen viele schöne Äußerungen, in denen er dem Allmächtigen Preis und Dank darbringt. Er spricht auch von der Majestät Gottes, Seiner wunderbaren Macht und Kraft, und weist auf die Himmel als Seiner Hände Werk hin.

Der Prophet hat sicherlich seine Zunge gebraucht, um den Herrn, unsern Gott, zu loben. Wenn wir bedenken, daß er zu einer Zeit lebte, da Schulunterricht in nur beschränktem Maße erteilt wurde, und daß er nur wenig davon genoß, so erkennen wir, daß er das, was ihm zuteil wurde, sehr gut zu gebrauchen wußte. Die Frucht seiner Arbeit ist zum Segen der Menschheit die Jahrhunderte hindurch erhalten geblieben. Er deutet an, daß er dieses Singen und Loben zum Teil in den Nachtwachen pflegte — „wenn ich Deiner gedenke auf meinem Lager, über Dich sinne in den Nachtwachen“. In alten Zeiten waren die Menschen mehr auf das Licht des Mondes und der Sterne angewiesen, da sie nicht, wie wir, so völlig mit gereinigtem Öl, Gas, Elektrizität usw. zu Beleuchtungszwecken versehen waren. Herr Rodesseler war damals noch nicht geboren, und von den Erfindungen unserer Tage hatte man noch nicht einmal geträumt. Zur Beschaffung von künstlichem Licht waren sie auf Olivenöl angewiesen, und das war nicht sehr reichlich vorhanden. Man ging infolgedessen frühzeitig zu Bett. Und so dachte der König David über den Allmächtigen nach, als er auf seinem Bette lag und über Gott nachsann. Nicht törichte Dinge beschäftigten seine Gedanken, auch schmiedete er keine törichten Pläne. Wenn wir das bedenken, dann wundern wir uns nicht, daß sein Geist voll war von lieblichen Gedanken.

Der edelste Gegenstand zum Nachsinnen.

Wer immer Zeit zum Nachsinnen hat, wird einen großen Segen empfangen, wenn er seine Gedanken auf den Allmächtigen gerichtet sein läßt und Seine Güte anerkennt und versucht, Gott für seine vielfachen Gnadenerweisungen zu danken und so in den Nachtwachen über Gott nachzusinnen. So weit als dieser Vers in Betracht kommt, haben wir keinen Grund für die Annahme, daß er prophetisch aufzufassen wäre; immerhin kennzeichnet er einen jeden, der bestrebt ist, mit Gott in Harmonie zu sein. Es gibt Millionen von Menschen in der Welt, die noch nie etwas von Gottes wunderbarem Plan gehört haben; darum sollte sich unser Mund damit beschäftigen, Gott zu loben. Wir sollten jede Minute von Ruhe in Gedanken mit Gott beschäftigt sein, ob auf unserm Lager, oder wo immer es sein mag. Wir sollten die Gewohnheit pflegen, über Ihn nachzusinnen. Wir nehmen an, daß sehr wenig Menschen über Gott nachsinnen; und es ist sicherlich zu ihrem Nachteil, daß sie es nicht tun.

Die großen und heiligen Gesetze Gottes finden in Ihm ihren Ausdruck. Wir sollten uns Gott als die Personifikation von allem vorstellen, was gerecht, lieblich, freundlich und weise ist, in Charakter und in Prinzipien. Dies sollte uns anfeuern, Ihm gleich zu sein. Je mehr wir einen edlen Charakter wertzuschätzen, je mehr werden wir wünschen, ihn nachzuahmen. Je mehr wir Gottes mächtige Werke in der Natur und Seine Barmherzigkeit gegen uns wahrnehmen, in demselben Maße werden unsere Herzen und unsere Lippen Ihn preisen. Wenn ein prophetischer Gedanke mit diesem Verse verknüpft sein sollte, so ist es der, daß in all den dunklen Jahrhunderten des Mittelalters, während der Nachtzeit dieses Zeitalters, das getreue Volk Gottes Ihn hat loben können. Alle Seine wahren Kinder haben Ihn gepriesen, und zwar mit frohlichen Lippen. Wer das nicht getan hat, gehört nicht zu dieser Klasse. Darum sollten wir Gott Lob darbringen. Wir sollten noch mehr über Seinen heiligen Willen und Seine Wege nachsinnen und bestrebt sein, uns und unser Leben damit in Einklang zu bringen. So werden wir unserm Vater im Himmel immer ähnlicher werden. W. T. vom 15. Oktober 1915.

Die Verbreitung der „Schriftstudien“.

Es erscheint uns sehr wunderbar, daß trotz der Tatsache, daß jetzt nahezu neun Millionen Exemplare Schriftstudien in zwanzig verschiedenen Sprachen in den Händen des Volkes sind, die Nachfrage andauernd groß ist. Im August versandten wir über zwanzig Tausend Exemplare.

Kürzlich hörten wir von einem Kolporteur, der einige Bedenken hatte in bezug auf den Verkauf, weil darin das Jahr 1914 erwähnt sei, und der darum mit dem Verkauf der Photo-Drama-Bücher angefangen hatte. Wir glauben, daß der Bruder die Sache verkehrt angesehen hat. Die Schriftstudien sind keine Prophezeiungen. Die Tatsache, daß unsere Erwartungen hinsichtlich der „Verwandlung“ im Jahre 1914 nicht in Erfüllung gingen, bedeutet nicht, daß die Prophezeiung fehlging. Unsere Leser sollten wissen, daß wir nichts prophezeit haben. Wir haben über die Prophezeiungen nur unsere Meinung zum Ausdruck gemacht, samt

anderen Gründen, mit Hinweis auf Kapitel und Vers. Nichts in der Bibel sagte uns ausdrücklich, daß die Herauswahl im Herbst des Jahres 1914 verherrlicht werden würde. Der Verfasser der Schriftstudien hat es allerdings als seine Ansicht erklärt, daß die Herauswahl (Kirche) zu der Zeit verherrlicht sein würde, und hat gleichzeitig seine Gründe hierfür angegeben. Da nun das Datum vorbei ist und die Herauswahl noch nicht verherrlicht ist, empfindet er keinerlei Enttäuschung. Er hat die ganze Zeit nur den Wunsch gehabt, daß des Herrn Wille geschehen möchte, und nichts anderes.

Was die Heilige Schrift deutlich zu lehren schien, und was wir fest zu behaupten suchten, war, daß, soweit die biblische Chronologie zeigt, die Zeiten der Heiden (Nationen) mit dem Herbst des Jahres 1914 zu Ende gehen würden. Vor einiger Zeit wiesen wir darauf hin, daß dieses Zukunftsgehehen der Zeiten der Nationen nicht so zu verstehen sein

dürfte, daß die Weltreiche da schon ihren Besitz verloren haben würden, sondern daß sie von da an erst abgesetzt werden würden. (Aufsatz in engl. W. T. vom 1. Juli 1914.) Wir führten das Beispiel eines Pachtvertrages an. Beim Ablauf der Zeit würde der Pächter nicht ausziehen; wenn er aber versuchen würde, den ferneren Besitz aufrecht zu erhalten, so würde der Eigentümer des Besitzes berechtigt sein, den Inhaber mit Gewalt hinauszutun, samt dessen Hausrat.

Das scheint der Lauf der Dinge in bezug auf die Nationen der Welt zu sein. Sie erkennen nicht die Zeit, in der wir leben, — daß die neue Zeitverwaltung begonnen hat, und daß die Zeit dafür gekommen ist, daß der Messias die Herrschaft der irdischen Angelegenheiten in die Hand nehme. Die Könige der Erde würden über einen solchen Vorschlag lachen, daß sie ihre Throne und Reiche dem Messias überlassen sollten. Der Überbringer einer solchen Botschaft würde wahrscheinlich als ein Irtsinniger betrachtet werden. Anstatt eine solche Botschaft überbringen zu lassen, hat der Herr begonnen, die Besitzer zu entfernen. Er läßt die Nationen gegen einander anstürmen, ihr Eigentum zerstören, einander demütigen. So führen die Winde des Streites allmählich das große soziale Erdbeben herbei, das dann zu der feurigen, alles überflutenden Anarchie führen wird, damit zu seiner Zeit, wie Paulus sagt, alles beseitigt werden möchte, das erschüttert werden kann, auf daß das Messianische Königreich, das unerschütterlich ist, völlig aufgerichtet werden kann. (Hebräer 12, 27—29.)

Was die Zeit für die Vollendung der Herauswahl (Kirche) betrifft, so kennen wir dieselbe nicht, auch haben wir nie behauptet, sie zu kennen. Wir haben nur unsere Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß sie eine Zeitlang vor dem Höhepunkt der großen Drangsalzeit stattfinden würde. Das denken wir noch und erwarten, daß die Herauswahl, der gegenbildliche Elias, vollständig jenseits des Vorhangs gegangen sein wird, ehe jene letzte Phase der Drangsal hereinbricht.

Ratschläge für Kolporteure.

Der Weltkrieg scheint der Anfang des Endes der Zeiten der Heiden zu sein. Anstatt uns zu schämen, oder entmutigt zu sein, ist das Gegenteil der Fall. Wir wenden jetzt die Worte unseres Meisters an: „Wenn aber [gesehen wird, daß] diese Dinge anfangen zu geschehen, so blicket auf und hebet eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Lukas 21, 28.) Wer irgend nicht frohlockt, sondern im Gegenteil sich entmutigt, niedergeschlagen und enttäuscht fühlt, sich der Wahrheit schämend, der hat offenbar einen verkehrten Eindruck von der Sache. Solche sollten diese Eindrücke schleunigst beseitigen und anfangen, sich zu freuen, wie der Heiland ermahnt hat, und mit uns die großen Gelegenheiten, die Wahrheit zu verbreiten, wahrnehmen. Sicherlich gab es niemals eine Zeit größeren Seelenhungers nach der Wahrheit des Wortes Gottes! Wir kennen nichts, das so gut wäre, wie die sechs Bände Schriftstudien. Es ist unsere Meinung, daß keinerlei Veränderungen darin vorgenommen werden brauchen.

Es ist nicht nötig, etwas zu drucken und es in die Bücher hineinzulegen und zu sagen, daß sich unsere Erwartungen hinsichtlich der „Verwandlung“ der Herauswahl (Kirche) vor Oktober 1914 nicht erfüllt hätten, denn verständige Leute brauchen keinen solchen Hinweis. Sie würden von selbst sehen, daß dieser Gedanke oder die Erwartung nicht in Erfüllung ging. Sie würden aber sehen, daß die auf das prophetische Wort gegründeten Erwartungen jetzt in Erfüllung gehen. Wir befinden uns in den Tagen des Menschensohnes. Die Nationen sind zornig, und bald wird Sein Jorn hereinbrechen. Dann werden die verschiedenen anderen Schritte an der Zeit sein, die weiter führen zur vollen Verwirklichung des großen Segens des Messianischen Königreiches. Wir raten den Kolporteurs und anderen darum, sich nicht durch irgendein Mißverständnis oder falsche Scham daran hindern zu lassen, die einzige Literatur zu verbreiten, die einen genauen und vernunftgemäßen Bericht darüber bringt, welches Programm die Bibel aufweist, und wie sie im voraus die Erfahrungen der Welt angedeutet hat, die bereits über uns hereingebrochen sind.

Nichtsdestoweniger haben wir nichts dagegen einzusetzen, wenn Kolporteurs anstatt der Schriftstudien die Photo-Drama-Bücher absetzen wollen, wenn sie das vorziehen. Es ist dann nur die Frage, welche von beiden zur Spezialität gemacht werden. Wenn die Schriftstudien angeboten werden, ist es gut, auch kurz auf die Photo-Drama-Bücher und deren besonderen Wert für Kinder, ebensowohl, wie für Erwachsene hinzuweisen. In einfacher Sprache geschrieben, sind die jeweiligen Ausführungen kurz gefaßt, sachlich und für jeden von Interesse. Kein besseres Buch könnte man in die Hände von christlichen Eltern legen, die daraus ihren Kindern etwas über die Schöpfung und die Bibel sagen können, das sowohl wissenschaftlich, als auch geschichtlich interessant und lehrreich sein würde.

In gleicher Weise sollten sich diejenigen, welche die Photo-Drama-Bücher als Spezialität absetzen, nach den Schriftstudien erkundigen und ob sie schon bekannt und im Besitz der Leute sind und gelesen werden und hilfreich gefunden werden. Wenn dies bei der Ablieferung von Büchern geschieht, so kann dadurch möglicherweise Vorurteil hinweggeräumt und das Interesse vertieft werden.

Die zahlreichen Illustrationen in diesen Büchern lassen sie wünschenswert erscheinen. Wir finden, daß fast alle, die sie kaufen, dieselben auch lesen, was zuweilen mit den Schriftstudien nicht der Fall ist. Eine schöne Anzahl von Personen sind bereits durch die Photo-Drama-Bücher zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen. W. T. vom 1. November 1915.

* * *

Die deutsche Ausgabe des Photo-Drama-Büchleins hat ebenfalls guten Anklang gefunden, und viele Geschwister haben sie in ihrem Bekanntenkreise empfohlen und untergebracht. Weit mehr könnte in dieser Sache geschehen. Hier ist unsere Gelegenheit: Der Einzelpreis ist 1 Mk. in Leinwand gebunden; in Papierumschlag 50 Pfg.; 10 Stück 7,50 bzw. 3,50 Mk.

Interessante Briefe an Bruder Russell usw.

„Vorübergehende, leichte Drangsale.“

Geliebter Bruder in dem Herrn: — Gnade Dir und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Ich danke meinem Gott bei aller meiner Erinnerung an Dich allezeit in jedem meiner Gebete, indem ich für Dich das Gebet mit Freunden tue, wegen Deiner Teilnahme an dem Evangelium vom ersten Tage an bis jetzt. (Philipp 1, 2—5.)

Das Gelübde hat mir viel Segen gebracht, desgleichen der Morgenentschluß; dann fing ich an, auf tägliche Winke vom Herrn aufzupassen. Borigen Herbst kam für mich ein ganz besonderer: Es wurde im Wacht-turm empfohlen, jeden Tag so zu leben, als ob es der letzte im Fleische sein könnte. Das erschien mir außerordentlich herrlich und hilfreich; jeden Morgen für mich zu denken: Du würdest heute Abend doch nicht zu einem liebevollen, gnädigen Vater und einem liebevollen Bräutigam nach Hause gehen wollen,

wenn du nicht auch den ganzen Tag über freundlich, gütig und liebevoll gewesen wärest. Der Gedanke hat manchem vorziligen Wort und Tun Halt geboten und mein Leben besänftigt.

Als der Vorschlag zur Übung in der Liebe gemacht wurde, freute ich mich, denn ich wußte, daß auch darin wieder ein Segen für mich liegen würde; was auch der Fall gewesen ist, ein tiefer, reicher Segen ist mir zuteil geworden. Es ist mir nicht nur von Tag zu Tag möglich gewesen, in meinen Gedanken freundlicher zu sein, sanfter in meinen Worten, und liebevoller in meinem Tun, sondern meine Augen sind mehr und mehr ausgegangen für die grenzenlose Liebe unseres himmlischen Vaters und Seines geliebten Sohnes. An jedem Tage finde ich Ihre Liebe; ich brauche nur Schritt für Schritt zu folgen, so wie Sie mir jeden Tag einrichten und mit Ergrünungen und Liebe füllen.

Ich habe mehr Prüfungen, als zuvor, aber sie sind nur

verschleierte Segnungen. Ich lerne wertzuschätzen, was der Apostel Paulus „vorübergehende, leichte Drangsale“ nannte. Das „ewige Gewicht von Herrlichkeit“ wird jeden Tag herrlicher, indem ich mehr von der Höhe und Tiefe, Länge und Breite der wunderbaren Liebe Gottes lerne. Es wird mich freuen, nach Hause zu gehen, wie immer mein Vater es für gut findet, aber ich bin nicht mehr ängstlich besorgt, wie das früher der Fall war, denn jeder Tag ist Seiner Liebe und Segnungen voll.

Als ein in der Zerstreuung wohnendes Kind Gottes hatte ich das besondere Verlangen, Dir mitzuteilen, welch ein großer Segen mir dennoch nicht vorenthalten blieb, wenn ich mich im Glauben nur danach ausstreckte und Anspruch darauf erhob. Vor einiger Zeit war es einer lieben Schwester einer Versammlung nicht möglich, an der Mittwochabend-Gebet- und Erfahrungsstunde teilzunehmen, und so hatte sie, allein zu Hause, eine Erfahrungsstunde. Als sie später von ihrer Erfahrung Mitteilung machte, wunderte ich mich, ob dieser Segen nicht für alle einsam wohnenden Geschwister bereit liege. Ich dachte an Deinen Rat in Band VI betreffs des Gedächtnismahles, daß eine einzeln lebende Person genügend starken Glauben haben sollte, um sich die Verheißung von Matthäus 18, 20 zu verwirklichen, indem sie zusammen mit dem Herrn die Zwei bilden. Es schien mir, daß das gleiche Prinzip auch hier anwendbar sei, und so fing ich die Mittwochabend-Versammlungen an — und mit wie viel Segnungen vom Herrn! Sie sind ebensovoll, wie die Morgenandacht mit dem „Täglchen Manna“, wobei wir eins sind mit dem „Leibe“ Jesu Christi in der ganzen Welt!

Ich bin sehr vorsichtig, den Mittwochabend zu wählen, weil des Herrn Segen an diesem Tage in besonderer Weise mit mir ist. Andere vereinzelt lebende Geschwister bezeugen eine gleich segensreiche Erfahrung. Wir hatten bisher zu viel feste Speise bekommen, und nicht genügend Flüssigkeit.

Der Segen der Gemeinschaft mit Dir durch die Seiten des Wachtturms ist beständig mein Teil. Er bringt mir stets „Speise zur rechten Zeit“, für welche mein Appetit immer größer wird. Lieber Bruder, „der Herr segne Dich und behüte Dich; der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig; der Herr erhebe Sein Angesicht auf Dich und schenke Dir Frieden!“

Deine Schwester in dem Glauben.

Hope Tate-Canada.

„Das Licht, das in dir ist.“

Frage. Bitte erklären Sie den Satz: „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß ist die Finsternis!“

Antwort. Anscheinend haben die Übersetzer verfehlt, den richtigen Gedanken des Meisters zu erfassen; darum bereitet die kühne Wortstellung dem Leser Schwierigkeiten. Offenbar ist es unlogisch, zu sagen, daß das Licht in einer Person Finsternis ist. Wenn es Licht ist, dann kann es keine Finsternis sein, und wenn es Finsternis ist, dann kann es kein Licht sein.

In Band V der Schriftstudien (S. 360) haben wir uns bemüht, den richtigen Gedanken wiederzugeben, ohne in eine Diskussion einzugehen. Wir übersetzen dort die Stelle: „Wenn das Licht, das in dir ist, Finsternis wird [ausgelöscht wird], wie groß ist die Finsternis.“ Offenbar würde die Finsternis für eine Person, die einmal das Licht gehabt und es dann wieder verloren hat, größer sein, als für eine Person, die es niemals gehabt hat.

An einer anderen Stelle in demselben Bande (S. 388) führen wir die Stelle noch einmal an, mit demselben Gedanken, daß das Licht einmal vorhanden war und der Finsternis Platz machte.

Eine sehr gute Übersetzung der ganzen Stelle lautet: „Die Lampe des Leibes ist das Auge. Wenn nun dein Auge unbetroffen ist, so wird dein ganzer Leib erhellt sein; wenn aber dein Auge krank ist, so wird dein ganzer Leib finstern sein. Und wenn das innere Licht Finsternis wird, wie groß muß diese Finsternis sein!“

Unser Herr zeigte damit die Notwendigkeit für ein richtiges geistiges Augenlicht, um die Wahrheit deutlich sehen zu können. Ursprünglich hatte der Mensch ein klarsehendes Auge, sowohl geistig wie leiblich. Durch die Sünde ist sein Unterscheidungsvermögen für Recht und Unrecht mehr oder weniger verwischt worden, und manche sind für die tieferen geistigen Dinge völlig blind. Wie Paulus sagt: „Der Gott dieser Welt hat die Sinne der Ungläubigen verblendet.“ (2. Korinther 4, 4.) Wiederum betet der Apostel für die Herauswahl: „Beshalt auch ich . . . nicht aufhöre, für euch zu beten, . . . damit ihr, erleuchtet an den Augen eures Herzens [Verstandes] wisst [begreifen mögt], welches die Hoffnung seiner Berufung ist“ usw. (Epheser 1, 15—18.) Das ist der gleiche Gedanke, den der Herr darlegt. Ob die Finsternis diejenige ist, welche der Sündenfall hervorgerufen hat, oder ob es eine Finsternis ist, die einen Christen befällt, nachdem er einmal erleuchtet worden ist, einerlei, die Finsternis ist um so größer, wegen des einmal genossenen Lichtes. Die Bibel gebraucht den Leib als Sinnbild für die Herauswahl Christi, dessen Glieder keine Glieder sind. Der Apostel Paulus

deutet darauf hin, daß das Ohr, das Auge, die Zunge usw., die zum Haupte gehören, besondere Gaben für die Herauswahl darstellen. So hat der Herr an dem Leibe die verschiedenen Glieder „gefest“. Er erwähnt das Auge als ein solches. Dies deutet auf eine Lektion hin in bezug auf das Wort Gottes, daß in dem Maße, als das Volk des Herrn zu irgendeiner Zeit deutliches Verständnis für die göttliche Wahrheit befigt, der Grund dafür der sein würde, daß die Augen-Glieder des Leibes vom Herrn mit klarem Sehvermögen und Gelegenheit, dem Leibe behilflich zu sein, gesegnet worden sind.

In welchem Zustand befindet sich Adam?

Lieber Bruder Russell: Es ist nun bereits über zwanzig Jahre her, daß der Herr meine Augen für die Schönheiten des großartigen Planes der Zeitalter geöffnet hat, und jedes Jahr hat das vorhergehende übertroffen, was meine Wertschätzung der Kostbarkeit der Wahrheit Gottes betrifft.

Während dieser Zeit hat jede Erfahrung die Tatsache erhärtet, daß unser Verständnis des göttlichen Vorsatzes unanfechtbar richtig ist, und ich schreibe Dir, um Dir eine kleine Unterhaltung zwischen einem der Brüder und einem Herrn zu berichten, der in seiner Gegend in hervorragender Weise in der Sonntagschularbeit tätig ist, welche Begebenheit so recht illustriert, wie verwirrt diejenigen sind, welche an den Glaubensbekenntnissen der Menschen festhalten, anstatt an dem Worte Gottes.

Sie sprachen über den Zustand der Toten, und der Bekenntnischrist behauptete, daß im Moment des Todes jedermann entweder in einen Himmel der Seligkeit oder in eine Hölle der Qual übergehe, während unser Bruder betonte, daß die Bibel lehre, daß die Toten tot sind bis zu der Zeit der Auferweckung bei der Wiederkunft Christi.

Bruder B. sagte: „Nehmen wir mal Adam, wohin, meinen Sie, ging er wohl, als er starb?“

Herr A. antwortete: „Adam hat nichts besonders Abscheuliches getan, und selbst nachdem er aus dem Garten Eden ausgetrieben war, scheint er ein Verlangen nach Gemeinschaft mit Gott gehabt zu haben; ich nehme daher an, daß er beim Tode in den Himmel ging.“

Der Bruder sagte: „Aber bedenken Sie doch, Adam war es doch gerade, der die übrigen alle durch seinen Ungehorsam ins Unglück stürzte. Wie der Apostel Paulus sagt: „Durch den Ungehorsam des Einen ist die Verdammnis zu allen Menschen durchgedrungen“, und nach Ihrer Ansicht war dies die Ursache dafür, daß Millionen des Menschengeschlechts auf den Weg gebracht wurden, der in einer Ewigkeit der Qualen enden wird; und doch soll Adam, der dazu beigetragen hat, daß sie dorthin kommen, in den Himmel eingehen.“

Herr A. erwiderte: „Das ist allerdings wahr. Das ist mir nie zuvor eingefallen. Sicherlich konnte Adam demnach nicht in den Himmel kommen. Was ich sagte, war unrichtig; Adam muß beim Tod in die Hölle gekommen sein.“

Bruder B. sagte nun: „Aber sehen Sie jetzt, was das für Sie bedeuten würde. Adam hat nur von einer verbotenen Frucht gegessen, und wir alle haben etwas getan, das ebenso böse ist. Wenn nun Gott den Adam wegen einer solchen Kleinigkeit zu einer solch schrecklichen Ewigkeit verurteilte, welche Hoffnung können wir dann haben?“

Darauf erwiderte der Freund wie folgt: „Das ist wahr, das ist wahr. Meine erste Antwort war richtig, Adam ist sicherlich in den Himmel gekommen.“

Unser Bruder antwortete: „Wenn das wahr ist, dann befinden Sie sich in einer größeren Ungereimtheit, als zuvor. Wenn Adam gehoramt gewesen wäre, dann würde er ewiglich in jenem vollkommenen Paradies, im Garten Eden, gewohnt haben; nun aber hatte er die Sünde des Ungehorsams begangen und mußte sterben, und infolge seiner Sünde soll er etwas weit Besseres bekommen, als er jemals gehabt haben würde, wenn er gehoramt geblieben wäre.“

Unser Freund versuchte in seiner Verwirrung sich noch einmal zu verbessern und sagte: „Das kann nicht sein; das wäre ungerecht; Adam muß in die Hölle gekommen sein — das ist der richtige Gedanke.“

Wieder war unser Bruder an der Reihe: „Aber sehen Sie doch, wohin das führt. Adam ist vor Tausenden von Jahren gestorben, nachdem er gesündigt hatte, während heute Menschen in den Tod gehen, welche ein viel größeres Maß des Geistes der Widergesetzlichkeit in ihren Herzen gehabt haben, als Adam jemals gehabt hat; und doch werden sie Tausende von Jahren weniger lang die höllischen Schmerzen zu erdulden haben, als Adam, der im Vergleich damit eine so geringfügige Sünde begangen hat. Würde das gerecht sein?“

Herr A. sagte schließlich: „Sie haben mich ganz verwirrt. Ich weiß gar nicht wo ich bin, und wo Adam ist, das weiß ich auch nicht.“

Wie sehr bringt diese Begebenheit unseren Herzen die Tatsache wieder nahe, daß, während die Wahrheit so klar ist wie

Kristall", der Irrtum „so klar ist wie Schlamm"! Ich gebrauche nicht gerne einen unschönen Ausdruck wie diesen letzten, aber man muß sich schon eines unschönen Ausdruckes bedienen, um ein unschönes Lehrsystem zu beschreiben. Dem Herrn sei Dank, der unsere Füße aus dem Schlamm herausgehoben und auf den Felsen gestellt hat!

Mit vielen Gebeten, daß der himmlische Vater Dich, fernerhin und bis zum völligen Ende Deines Laufs zu Seiner Verherrlichung gebrauchen möchte, verbleibe ich,
mit viel christlicher Liebe, B. H. Barton-Pilgerbruder.

„Denn kommen wird es, es wird nicht ausbleiben.“

Im englischen Wacht-Turm vom 15. Juli lesen wir unter dieser Überschrift folgendes (von der Hauptversammlung in Californien vom 7. Juni):

Frage. — Was bedeutet Habakuk 2, 3? „Denn das Gesicht geht noch auf die bestimmte Zeit, und es strebt nach dem Ende hin und lügt nicht. Wenn es verzieht, so harre sein; denn kommen wird es, es wird nicht ausbleiben.“

Antwort. — Dies wird auf der ersten Seite jeder Nummer des Wacht-Turms erklärt. Gott hat in Seinem Worte ein großartiges Gesicht vorgesehen, eine Offenbarung, gleichsam ein Bild. Dieses Bild über Seinen Plan hat er durch die Propheten und das Gesetz mehr oder weniger deutlich gekennzeichnet. Die Jubeljahre schatteten die Wiederherstellung für die ganze Welt vor. Andere Teile des Gesetzes, wie beispielsweise die Opfer des Versöhnungstages usw., schatteten andere Teile des Planes Gottes ab. Das Passah stellte wieder andere Teile dar. Diese Bilder wurden alle in einem großen Bilde zusammengefaßt, in einer Ansicht — Gottes großem Plan, die Welt zu segnen. „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“, hatte Gott zu Abraham gesagt. All das bildete das große Gesicht, das Bild, das Gott seinem Volke zu geben beabsichtigte.

In dem Maße, als wir den Sinn Gottes annehmen, können wir auch mehr und mehr deutlich verstehen, was diese Dinge bedeuten.

Der wichtigste Teil des Gesichtes war der, daß der Messias kommen und sein Königreich aufrichten würde. All diese Verheißungen sind als Teile dieser großen Ansicht oder Gesichtes zu betrachten. Die Erfüllung würde scheinbar lange auf sich warten lassen. Der Prophet scheint zu fragen, ob es den Anschein habe, daß Gott jene Verheißung an Abraham vergessen habe? Manchmal hat es diesen Anschein gehabt. Aber, sagt der Prophet, „kommen wird es, es wird nicht ausbleiben“. Es bleibt in Wirklichkeit nicht aus, verzieht nicht. Es möchten verschiedene Zeiten geben, wo wir mehr zu sehen erwarten würden, als wir sahen. Wir mögen erwartet haben, um diese Zeit mehr Trübsal in der Welt wahrzunehmen. Das Jahr 1915 ist mehr als halb vorbei, und ich bezweifle sehr, daß wir alles sehen werden, was wir für dieses Jahr erwartet haben. Es sieht so aus, als ob wir den Versuch machten, die Erfüllung des Gesichtes zu beschleunigen.

Das Gesicht geht aber noch auf die bestimmte Zeit; und wir sollen nicht daran irre werden. Wir überlassen uns der göttlichen Anordnung. Es war nicht Gottes Weg, daß im Oktober 1914 alles mit einem Male losgehen sollte. Ich weiß nicht, wie viel von jetzt bis zum Oktober noch passieren kann. Wenn ich raten sollte, so wüßte ich nicht, wie ich annehmen könnte, daß von jetzt bis zum Oktober 1915 unsere Erwartungen in Erfüllung gehen könnten. Ich hoffe, daß es der Fall sein wird. Ich werde länger als bis zum Oktober warten, wenn es nötig ist. Das Gesicht ist zuverlässig. Alle diese segensreichen Dinge werden mit Bestimmtheit kommen; es ist nur eine Sache Seiner Zeit und unseres Verständnisses Seiner Zeit. Wenn Du und ich den Hauptbestandteil dieser ganzen Sache völlig erfaßt haben werden, sind wir sicherlich der Erfüllung nahe. Es war ein sehr genaues Treffen, daß diese große Zeit der Drangsal nahe Oktober 1914 begann; und sie schreitet jetzt mit großer Geschwindigkeit fort. Keine der Gebete, daß sie aufhören möchte, werden erhört. Wenn die Zeit des Weltkrieges bloß erraten worden wäre, so wäre das sicherlich ein großer Treffer gewesen. Es wäre ein Wunder gewesen. Wir sind sehr nahe gekommen, wenn wir den Zeitpunkt auch nicht ganz genau getroffen haben.

Mein Gebet.

Laß die Demut mich umhüllen
Fest noch bis zum letzten End',
Daß Dein' Lieb' mir kann erfüllen,
Was Dein' Gnad' mir zugewend't.
Nur zu Deiner eignen Ehre,
Mein Vater! — mir den Glauben mehre.

Laß die Dankbarkeit mich leiten
Weit noch über Grabesrand,
Daß ich mög zu allen Zeiten
Bewahren, was Dein' Lieb' erfand.
Mög Dich stets mein Rückwärtsblicken
Mit Dankbarkeit aufs neu' erquicken.

Laß Deinen Frieden mich erheben
Über alles Erden-Weh,
Weil ich dort, — im künft'gen Leben,
Deiner Weisheit Segen seh'.
Nichts darf mir bei solchem Glauben
Krone, Licht und Freude rauben.

Führ' Dein Volk im neuen Jahre!
Neue Freud' und Geistesstärk',
Geistes-Einheit es bewahre
In dem Streben für Dein Werk.
Darf es dann den Lauf vollenden,
Ruht es ganz in Deinen Händen.

E. Wegel.

Bericht über die Tagesversammlung in Remscheid am 1. Januar 1916.

Dem Herzenswunsche vieler Geschwister Rechnung tragend, fand in Remscheid eine Tagesversammlung statt. Gegen 10 Uhr morgens waren ca. 100 Geschwister aus ungefähr 14 verschiedenen Versammlungen beisammen. Alle lieben Brüder, die am Worte dienten, und alle Geschwister, die dem Worte zuhörten, waren von dem einen Gedanken beiseit, nämlich, daß sie die dargebotenen herrlichen Wahrheiten der Gegenwart des Herrn zu verdanken hätten. Dieser Gedanke ist um so lösslicher, wenn wir uns weiter vorstellen, daß der Herr selbst etwas von der Freude der Herzen, die Ihm entgegen geschlagen, genießen will. Er will selbst das Abendbrot mit uns essen. Off. 3, 20. Wir haben Ursache genug zur Dankbarkeit gegen unsern himmlischen Vater und unsern Herrn und Heiland, denn eine Fülle von Speise ist uns dargereicht worden aus der Vorratskammer unseres großen Gottes, und die Worte in Psalm 119, 162 fanden große Bedeutung für uns. „Ich freue mich über Dein Wort wie einer, der große Beute findet.“

Allen lieben Geschwistern war es wohl klar, daß wir in einer Zeit schwerer Prüfungen leben, und daß der Herr jetzt besonders ein Wort der Ermahnung an uns ergehen läßt, die ganze Waffentrüstung Gottes anzulegen, zu wachen und allezeit sich auszurüsten zu lassen mit Kraft aus der Höhe. Einige liebe Geschwister haben durch

Briefe bekundet, daß der Segen an diesem Tage für sie so groß gewesen sei, wie nie zuvor. Es war eine allgemeine Freude unter den Geschwistern wahrzunehmen, und „die Freude am Herrn ist unsere Stärk“. Möge die Tagesversammlung für alle von bleibendem Segen sein; der Herr ist treu, wollen auch wir Ihm gegenüber treu sein und „dem Lamme stets folgen, wohin immer es geht“. (Off. 14, 4.) Dieses teile ich Euch lieben Geschwistern im Bibelhaufe mit, als das Ergebnis der ersten Tagesversammlung in Remscheid, und ich grüße Euch alle herzlich in der herrlichen Hoffnung und der Liebe unseres himmlischen Vaters und unseres Herrn und Bräutigams verbunden. Euer Bruder Karl Wellershaus, Wermelskirchen.

Zionslieder für die Morgenandacht im Februar.

Neben dem gemeinsamen Mannatext haben sicherlich viele Geschwister auch gerne ein gemeinsames Lied für jeden Tag des Monats; wir schlagen daher für den Monat Februar folgende Lieder vor: (1.) 21; (2.) 62; (3.) 103; (4.) 30; (5.) 52; (6.) 112; (7.) 67; (8.) 74; (9.) 39; (10.) 106; (11.) 108; (12.) 87; (13.) 94; (14.) 90; (15.) 114; (16.) 64; (17.) 34; (18.) 115; (19.) 38; (20.) 105; (21.) 16; (22.) 32; (23.) 102; (24.) 26; (25.) 49; (26.) 113; (27.) 15; (28.) 4; (29.) 20.